

Abschlussbericht

zum Projekt

Naturschutzleistungen der Landwirtschaft

Wettbewerb – Information – Beratung – Naturschutzfachliche Entwicklungspläne
(Aktenzeichen 23463 – 33/0)



Projektlaufzeit
Oktober 2005 bis April 2008

Radolfzell, August 2008

Projekträger

Bodensee-Stiftung
Patrick Trötschler
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell



Projektpartner

ILN Singen
Alfons Krismann
Burgstraße 15
78224 Singen



Projektpartner

BUND-Zentrum Möggingen
Kai-Steffen Frank
Mühlbachstraße 2
78315 Radolfzell





Projektkennblatt
der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt

Az	23463	Referat	33/0	Fördersumme	114.391 €
Antragstitel	Naturschutzleistungen der Landwirtschaft Wettbewerb - Information - Beratung - Modellbauernhöfe				
Stichworte	Beratung , Naturschutz Arten- / Biotopschutz				
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)		
31 Monate	01.10.2005	30.04.2008	1		
Zwischenberichte	01.01.2007				
Bewilligungsempfänger	Bodensee-Stiftung			Tel	07732-999540
	Internationale Stiftung für Natur und Kultur			Fax	07732-999549
	Fritz-Reichle-Ring 4			Projektleitung Patrick Trötschler	
	78315 Radolfzell			Bearbeiter Marion Hammerl	
Kooperationspartner	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) e. V., 78315 Radolfzell				
	Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz Singen (ILN Singen), 78224 Singen				

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Die gesellschaftliche Anerkennung landwirtschaftlicher Leistungen für den Naturschutz ist gering. Es fehlt ein öffentlichkeitswirksames Instrument zur Darstellung dieser Leistungen. Es fehlen regional-spezifische Instrumente zur naturschutzfachlichen Information / Beratung von Landwirten sowie eine Infrastruktur zur Demonstration von naturschutzfachlichem Know-how für die Landwirtschaft. Die Ziele des Projekts sind:

- Erhaltung und Entwicklung von naturschutzfachlich kompetent genutzten landwirtschaftlichen Flächen
- Motivation aller Landwirte zur verstärkten Planung und Umsetzung von Naturschutz-Maßnahmen
- Entwicklung / Verbesserung der naturschutzfachlichen Info- und Beratungsleistungen für Landwirte
- Entwicklung eines Instrumentariums zur Integration naturschutzfachlicher Ziele und Maßnahmen in den Entwicklungsplan landwirtschaftlicher Betriebe und modellhafte Umsetzung auf vier Bauernhöfen

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Aufbau und Koordinierung der Steuerungsgruppe - Information und Abstimmung der geplanten Maßnahmen und Akzeptanzförderung in der Region.

Durchführung eines Wettbewerbs „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ - Das Instrument des Wettbewerbs dient als positiver Projektstart und zur Kontaktaufnahme mit den Landwirten.

Entwicklung, Erstellung und Verbreitung einer Fachbroschüre - Erstellung einer Fachbroschüre zur Darstellung herausragender Naturschutzleistungen und zur Motivation und Anleitung weiterer Landwirte

Entwicklung/Erprobung eines naturschutzfachl. Beratungsmoduls für Landwirte - Entwicklung eines Beratungsmoduls zur Demonstration einzelbetrieblicher Möglichkeiten für Naturschutzleistungen.

Konzeption und Erprobung von naturschutzfachlichen Entwicklungsplänen für landwirtschaftliche Betriebe (Kooperation mit DBU-Projekt „Naturschutz in einem Betriebsmanagementsystem für eine nachhaltige Landwirtschaft“) Um die langfristige Integration naturschutzfachlicher Belange in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu sichern, wird ein naturschutzfachlichen Betriebsentwicklungsplan entwickelt und an den betriebswirtschaftlichen Entwicklungsplan gekoppelt.

Durchführung einer internationalen Fachveranstaltung - Verbreitung der Projektergebnisse und langfristige Vernetzung mit überregionalen Akteuren und Experten.

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	5
2	Anlass und Zielsetzung des Projekts.....	6
3	Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden	8
4	Ergebnisse	11
5	Diskussion	52
6	Öffentlichkeitsarbeit.....	57
7	Fazit.....	58
8	Anlagen/Anhang.....	60

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Burenziegen am Hohentwiel und Betriebsleiter Hansjörg Fischer (Öhningen)

Abbildung 1: Bereiche der Naturschutzleistungen	14
Abbildung 2: Die Mahd mit Balkenmäher schont die Amphibien- Heuschreckenbestände.....	15
Abbildung 3: Beratungsbedarf im Bereich Landschaftspflege im Rahmen des Naturschutzwettbewerbs	16
Abbildung 4: Begrenzende Faktoren bei der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen Naturland-Betriebe (Quelle: von Fragstein, Uni Kassel).....	17
Abbildung 5: Betriebsspezifische Bereitschaft für Naturschutzmaßnahmen im Ökolandbau (Oppermann, R., Krismann, A. & Hötker, H. 2004; N=105).....	17
Abbildung 6: Anbieter und Kunden: Naturschutzberatung heute in Deutschland	18
Abbildung 7: Illustrierte Beispiele für Naturschutzberatung in europäischen Nachbarländern	19
Abbildung 8: Staffelmodel des Beratungsmodul.....	24
Abbildung 9: Vier unterschiedliche Zugangswege zum Landwirt bis zum ersten Beratungsan- gebot (die Dicke der Pfeile repräsentieren die Erfolgsaussichten).....	25

Abbildung 10: "Lichtstreifen" (spontane Blühsaat) in einem Haferacker	29
Abbildung 11: Schmale Graben-Randstreifen als Fortpflanzungshabitat für gefährdete Schmetterlinge und Heuschrecken (hier: Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Lauschrecke).....	29
Abbildung 12: Pflanzplan für die im Winter 2006/2007 angelegte neuer Streuobstanlage (mit Foto nach während der Pflanzung).....	30
Abbildung 13: Ausschnitt aus dem Naturschutz-Hofplan auf dem Modellhof „Oberschwaben“ (Maßnahmenplan) - Mischbetrieb	31
Abbildung 14: Ausschnitt aus dem Naturschutz-Hofplan (Maßnahmenplan) auf dem Modellhof „Schiener Berg“	32
Abbildung 15: Schema zur Aufstellung eines „Naturschutz-Hofplanes“	35
Abbildung 16: Ausschnitte („Kattenhorner Bühl“) aus einem Bestands-/Maßnahmen-/Bewirtschaftungs- und Zielplans eines Grünlandbetriebs (A: Punktvorkommen und Schutzgebiete).....	36
Abbildung 17: Ausschnitte aus einem Bestands-/ und Maßnahmenplans eines Bio-Gemüsebetriebes	40
Abbildung 18: Grob-Schema zur Aufstellung des Naturschutzfachlichen Betriebs-Entwicklungsplans	43
Abbildung 19: Ziel-Indikatoren und To-Do-Liste eines Modellhofes (Auszug aus einem Naturschutzfachlichen Betriebs-Entwicklungsplanes).....	43
Abbildung 20: Kurz-Aufnahme einer potentiellen neuen Pflegefläche in Hemmenhofen	45
Abbildung 21: Beispielhafter Funktionsaufbau des geplanten multifunktionalen neuen Landschaftspflege-Geräteträgers (oben) und Raupenräder der aktuell verfolgten Variante (unten).....	46
Abbildung 22: Vergleich der Heckenbewertung nach Drachenfels bzw. Uni Hannover (oben) und der Flurneuordnung in Baden-Württemberg (unten; Betrieb Schiener Berg): Tiefrote Hecken und Baumreihen sind wertvoller wie hellrote.	49

1. Zusammenfassung

Anlass

Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe erbringen wichtige Leistungen für den Naturschutz. Die gesellschaftliche Wahrnehmung und Anerkennung dieser meist freiwilligen Leistungen ist aber oftmals ungenügend. Zudem fehlt Landwirten teilweise auch das Wissen, wie sie mit einfachen Maßnahmen auf Hof und Fläche positive Effekte für Natur und Umwelt erzielen können. Eine qualifizierte Naturschutz-Beratung ist zukünftig ein Schlüsselfaktor für zielgerichtete Naturschutzleistungen der Landwirtschaft.

Ziele

Die wichtigsten Ziele des Projekts:

- Sicherung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und Erhaltung der landschaftlichen Eigenart im Projektgebiet
- Erhaltung und Entwicklung von naturschutzfachlich kompetent genutzten landwirtschaftlichen Flächen
- Motivation aller Landwirte zur verstärkten Planung und Umsetzung von Naturschutz-Maßnahmen auf der Hofstelle und der Betriebsfläche
- Entwicklung und Verbesserung der naturschutzfachlichen Informations- und Beratungsleistungen für alle Landwirte
- Entwicklung eines Instrumentariums zur Integration naturschutzfachlicher Ziele und Maßnahmen in den Entwicklungsplan landwirtschaftlicher Betriebe (naturschutzfachlicher Betriebsentwicklungsplan) und modellhafte Umsetzung in 4 Bauernhöfen in der Region Westlicher Bodensee
- Schaffung eines stabilen Netzwerks von Landwirtschaft und Naturschutz

Maßnahmen & Ergebnisse

Am Wettbewerb „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ nahmen insgesamt 40 Landwirte im Landkreis Konstanz teil. Die Motivation war auf den beteiligten Betrieben bereits hoch und konnte gestärkt werden. Durch die umfassende Pressearbeit und die Integration des Wettbewerbs in eine landwirtschaftliche Schule konnten besonders junge Landwirte erreicht werden. Die Abschlussveranstaltung mit Preisverleihung sowie die Wettbewerbsdokumentation waren wichtige Instrumente, um die Naturschutzleistungen der Landwirte stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Gerade im Rahmen des Wettbewerbs wurden in der „konventionellen“ Landwirtschaft viel Vertrauen und Sympathien für den Naturschutz geweckt. Vielen Landwirten bedeutete die symbolhafte und öffentliche Schätzung Ihrer Arbeit sehr viel. Die Fachbroschüre wurde auf Anraten der Projektarbeitsgruppe nicht als Druckerzeugnis sondern lediglich als PDF-Dokument erarbeitet.

Die Ziele für das Beratungsmodul wurden weitgehend erreicht. Die positiven Zusatzergebnisse aus der Zusammenarbeit mit den beiden REPRO-Teams konnten Mangelfertiger Software nicht erreicht werden.

Das am meisten überraschende Ergebnis war, dass die Modellbetriebe in weitreichendem Umfang naturschutzfachlich gut wirtschaften, viele Ideen in den Betrieben vorhanden waren und es so in erster Linie um die Unterstützung für deren Umsetzung ging. Die Zusammenarbeit mit den Modellbetrieben und Behörden war in jeder Hinsicht sehr produktiv.

Die internationale Fachveranstaltung war mit 40 Teilnehmern gut besucht. Die Veranstaltung hat insbesondere zur Stärkung der grenzüberschreitenden Kontakte und des fachlichen Austauschs in der internationalen Bodenseeregion geführt.

2 Anlass und Zielsetzung des Projekts

Die landwirtschaftlichen Betriebe erbringen zahlreiche Naturschutzleistungen

- z.T. honoriert durch Agrar-Umwelt-Programme und weitere Maßnahmen im Rahmen der Landschaftspflegerichtlinie sowie im Rahmen von kommunalen Förderprogrammen und Biotopvernetzungskonzepten
- z.T. durch gute fachliche Bewirtschaftung von Hof und Flächen
- z.T. durch freiwilliges Engagement der Landwirte und ihrer Familien.

Diese sind jedoch oftmals in der Öffentlichkeit nicht bekannt und werden darum auch nicht oder nur geringfügig wertgeschätzt. Teilweise fehlt den Landwirten auch das Wissen, wie sie mit einfachen Maßnahmen auf Hof und Fläche sehr positive Effekte für Natur und Umwelt erzielen können. Eine qualifizierte gesamtbetriebliche Beratung der Landwirte ist ein Schlüsselfaktor für zielgerichtete ökologische Leistungen seitens der Landwirtschaft. Die aktuell festgestellten Defizite sind:

- Es fehlt ein öffentlichkeitswirksames Instrument zur Darstellung der Naturschutzleistungen der Landwirtschaft.
- Es fehlen regionalspezifische Instrumente zur naturschutzfachlichen Information und Beratung von Landwirten.
- Es fehlt die erforderliche Infrastruktur vor Ort zur praktischen Vermittlung und Demonstration von naturschutzfachlichem Know-how für die Landwirtschaft.

Das Projekt trägt dazu bei, dass umwelt- und naturgerechte Bewirtschaftungsmethoden den Landwirten präsentiert und erklärt werden. Durch die Motivation, gezielte Information und kompetente naturschutzfachliche Beratung der Landwirte wird die Struktur- und Artenvielfalt in der Bodenseeregion erhalten und z.T. sogar erhöht. Die verstärkte Zusammenarbeit öffentlicher und privater Interessensvertreter aus Landwirtschaft und Naturschutz führt zu fachübergreifenden Diskussionen, fördert das vernetzte Denken in beiden Fachbereichen und führt zu Entschärfung/Schlichtung von Nutzungskonflikten.

Um sowohl die Öffentlichkeit auf den Beitrag der Landwirtschaft aufmerksam zu machen als auch die Landwirte in ihrem Wissen und Handeln zu unterstützen verfolgt das Projekt folgende Ziele:

- Sicherung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und Erhaltung der landschaftlichen Eigenart im Projektgebiet
- Erhaltung und Entwicklung von naturschutzfachlich kompetent genutzten landwirtschaftlichen Flächen
- Motivation aller Landwirte zur verstärkten Planung und Umsetzung von Naturschutz-Maßnahmen auf der Hofstelle und der Betriebsfläche
- Entwicklung und Verbesserung der naturschutzfachlichen Informations- und Beratungsleistungen für alle Landwirte (Informationsmaterial, Fachberatung, Demonstrationsbetriebe)
- Qualitative und quantitative Verbesserung der freiwilligen Naturschutzleistungen der Landwirte
- Entwicklung eines Instrumentariums zur Integration naturschutzfachlicher Ziele und Maßnahmen in den Entwicklungsplan landwirtschaftlicher Betriebe (naturschutzfachlicher Betriebsentwicklungsplan) und modellhafte Umsetzung in 3-4 Bauernhöfen in der Region Westlicher Bodensee
- Schaffung eines stabilen Netzwerks von Landwirtschaft und Naturschutz
- Überregionale Verbreitung der Ergebnisse

- Information der Öffentlichkeit über die Naturschutzleistungen der Landwirte

Das Projekt „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ richtet sich an vor allem an folgende Zielgruppen:

- Landwirte in der Region Westlicher Bodensee
- Öffentliche und private Akteure aus den Bereichen Landwirtschaft und Naturschutz (insbesondere Beratungsinstitutionen und -dienstleister)
- (Internationale) Experten, Multiplikatoren und Interessensvertreter

Darüber hinaus ist eine intensive Öffentlichkeits- und Medienarbeit vorgesehen, um die Öffentlichkeit über die Maßnahmen und Erfolge des Projekts zu informieren und damit die öffentliche Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Naturschutzleistungen zu verbessern.

3 Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Das Projekt ist in insgesamt sechs Arbeitspakete unterteilt.

Arbeitspaket 1: Aufbau und Koordinierung der Steuerungsgruppe

Die Einrichtung einer Steuerungsgruppe ist eine bewährte Methode um die verschiedenen Interessenvertreter, in diesem Falle aus Naturschutz und Landwirtschaft, in das Projekt zu integrieren, über die aktuellen und geplanten Maßnahmen zu informieren und damit eine breite regionale Akzeptanz des Projekts und seiner Ergebnisse zu erreichen.

Maßnahmen:

- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitungen von 8 Sitzungen der Projektsteuerungsgruppe (2005: 1 Sitzung; 2006: 3 Sitzungen; 2007: 3 Sitzungen; 2008: 1 Sitzung)

Arbeitspaket 2: Konzeption, Organisation und Durchführung eines Wettbewerbs „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ in der Region Westlicher Bodensee

Das Instrument des Wettbewerbs dient als positiver Projektstart und Kontaktaufnahme mit der Hauptzielgruppe Landwirte (es gibt Gewinner, alle Landwirte können mitmachen, alle Interessenvertreter können sich in die Konzeption, Organisation und Durchführung einbringen, hohe öffentliche Wahrnehmung). Gleichzeitig können die Wettbewerbsergebnisse zur Analyse der regionalen Situation der Naturschutzleistungen im landwirtschaftlichen Bereich genutzt werden.

Maßnahmen:

- Entwicklung eines Fragebogens (inkl. 2-3 Pre-Tests) und eines Bewertungssystems
- Layout, Druck und Versendung der Fragebögen
- Bei Bedarf Durchführung von Beratungsleistungen (auf Nachfrage telefonische oder Vorortgespräche als Hilfe zur Fragebogenausfüllung)
- Statistische Erfassung und Auswertung der Fragebogen
- Kontrollbesuche bei den besten Betrieben durch eine Jury
- Konzeption, Organisation und Durchführung einer Abschlussveranstaltung mit Prämierung der Wettbewerbsgewinner (Programmentwicklung, Preise recherchieren und akquirieren, Referenten auswählen, Einladungen verschicken ...)
- begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Konzeption, Erstellung und Verteilung einer Dokumentation des Wettbewerbs und der Ergebnisse
- Organisation und Durchführung einer Fachexkursion zu den Siegerbetrieben inkl. Pressearbeit

Arbeitspaket 3: Entwicklung, Erstellung und Verbreitung einer Fachbroschüre

Neben der Dokumentation des Wettbewerbs soll anschließend eine Fachbroschüre erstellt werden, um die besonders herausragende landwirtschaftliche Naturschutzleistungen zu dokumentieren und für andere Landwirte zur Nachahmung zu empfehlen. Die Broschüre soll inhaltlich und konzeptionell von der Steuerungsgruppe begleitet werden, um einen hohen fachübergreifenden Erfahrungs- und Know-how-Austausch zu gewährleisten.

Maßnahmen:

- Konzeption und Erstellung einer Fachbroschüre „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ im Landkreis Konstanz (z.B. vorbildliche Maßnahmen der prämierten Betriebe, Kontaktadressen, Überblick über die Fördermöglichkeiten, usw.)
- Ausschreibung und Vergabe der gestalterischen Leistungen (inkl. Druckabwicklung)
- Organisation und Durchführung einer Presse-Präsentation
- Regionale Verbreitung der Broschüre bei Veranstaltungen, über das LwA Stockach und andere Kanäle
- Versendung an regionale und überregionale Interessenvertreter aus Landwirtschaft, Naturschutz und Politik

Arbeitspaket 4: Entwicklung und modellhafte Erprobung eines naturschutzfachlichen Beratungsmoduls für Landwirte

Mit dem Wettbewerb und der Fachbroschüre werden Landwirte direkt angesprochen und über das Thema „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ informiert. Landwirte, die mehr Naturschutzleistungen erbringen möchten, brauchen eine kompetente und praxisnahe Beratung. Dazu soll ein Beratungsmodul entwickelt und modellhaft erprobt werden, das die einzelbetrieblichen Möglichkeiten für freiwillige und honorierte Naturschutzleistungen aufzeigt. Ziel ist die Erstellung eines umsetzungsorientierten Maßnahmenplans.

Maßnahmen:

- Entwicklung des naturschutzfachlichen Beratungsmoduls
- Modellhafte Erprobung des Beratungsmoduls auf vier landwirtschaftlichen Betrieben
- Überarbeitung/Anpassung und Dokumentation des Beratungsmoduls
- Präsentation der Beratungsergebnisse im Rahmen einer Fachexkursion/Lehrfahrt inkl. Pressearbeit

Arbeitspaket 5: Konzeption und modellhafte Erprobung von naturschutzfachlichen Entwicklungsplänen für landwirtschaftliche Betriebe

in Zusammenarbeit mit dem DBU-Projekt „Naturschutz in einem Betriebsmanagementsystem für eine nachhaltige Landwirtschaft“ der Universität Hannover (Prof. von Haaren, Institut für Landschaftspflege und Naturschutz in Kooperation mit Prof. Hülsbergen, TU München, Lehrstuhl für Ökologischen Landbau)

Um die langfristige Integration naturschutzfachlicher Belange in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu sichern, soll ein naturschutzfachlicher Betriebsentwicklungsplan entwickelt und an den betriebswirtschaftlichen Entwicklungsplan gekoppelt werden. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem o.g. DBU-Projekt der Universitäten Hannover und München. In Absprache mit Vertretern des Institutes für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität und des Wissenschaftszentrums Weihenstephan der TU München sind folgende Maßnahmen geplant:

Maßnahmen:

- Informeller Austausch/Rückkopplung in Form von zwei Arbeitstreffen
- Auswahl eines „Modell-Bauerhofs“ zur Erprobung von REPRO inkl. Modul „Naturschutz“: Installation und Ersteinführung des Landwirtes, Eruiierung und Ergänzung fehlender Betriebsdaten/Umweltdaten, Erstellen einer digitalen Schlagdatei (Arc-View), Betreuung des Landwirtes bei der Einführung des Betriebsmanagementsystems REPRO, Rückfragen/Hilfestellung durch Programmentwickler in der TU München (inkl. einem Vor-Ort-Termin)
- Präsentation der REPRO-Software im Rahmen einer Fachexkursion/Lehrfahrt inkl. Pressearbeit

Die Software REPRO wird explizit auch für mittelgroße Betriebe entwickelt. Die Abgabe der Software soll kostenlos sein, allerdings mit Bindung an eine Beratungsleistung. Durch den Testlauf im Rahmen eines Modell-Hofes soll auch im regionalen Raum Interesse an diesem Betriebsmanagementsystems geweckt werden.

Arbeitspaket 6: Konzeption, Organisation und Durchführung einer internationalen Fachveranstaltung

Zur Verbreitung der gesamten Projektergebnisse wird eine internationale Fachtagung zum Thema „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ organisiert und durchgeführt. Weiterhin dient die Tagung zur Vernetzung mit überregionalen Akteuren und Experten.

Maßnahmen:

- Konzeption, Organisation und Durchführung der internationalen Fachtagung (Programmentwicklung, Referenten auswählen, Einladungen verschicken, ...)
- begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Konzeption, Erstellung und Verteilung eines Tagungsbandes

4 Ergebnisse

Arbeitspaket 1: Aufbau und Koordinierung der Steuerungsgruppe

Zur Abstimmung und Verbreitung der geplanten Maßnahmen im Rahmen des Projekts wurde eine Arbeitsgruppe zusammengestellt. Sie setzt sich aus Vertretern folgender Institutionen zusammen:

- BLHV Konstanz
- Amt für Landwirtschaft, Landratsamt Konstanz
- AG Jungbauern – BLHV Freiburg
- Neuland Süd
- Maschinenring Konstanz
- Demeter Baden-Württemberg
- ILN Singen
- Modellprojekt Konstanz GmbH
- BLHV Stockach
- Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (AbL)
- Biolandgruppe Bodensee
- Landfrauenverband Südbaden
- NABU-Bezirksverband Donau-Bodensee
- BUND Landesverband
- Bodensee-Stiftung

Nach der erfolgreichen Durchführung des Wettbewerbs erlahmte allerdings das Interesse insbesondere bei der Landwirtschaftsverwaltung und dem Bauernverband BLHV, da aus deren Sicht wichtigeres für die Landwirtschaft zu leisten sei. Bei einigen anderen AG-Mitgliedern war zwar weiteres Interesse am Fortgang des Projekts vorhanden, allerdings sank die Motivation zur aktiven Beteiligung. Als Folge fanden die Projekt-AG-Sitzungen ab 2007 meist in sehr kleiner Besetzung statt. Die AG-Mitglieder wurden aber regelmäßig über den weiteren Verlauf und die anstehenden Arbeitsschritte per E-Mail oder mündlich informiert. Bei der abschließenden Fachveranstaltung im April 2008 waren fast alle ursprünglichen AG-Mitglieder (bzw. deren Institutionen) vertreten.

Arbeitspaket 2: Konzeption, Organisation und Durchführung eines Wettbewerbs „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ in der Region Westlicher Bodensee

Entwicklung eines Fragebogens (inkl. 2-3 Pre-Tests) und eines Bewertungssystems

Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen ILN Singen und BUND-Naturschutzzentrum Möggingen sowie in enger fachlicher Abstimmung mit der Arbeitsgruppe entwickelt. Zudem wurde der Fragebogenentwurf durch das ILN Singen in zwei Betrieben getestet und angepasst. Eine weitere Überarbeitung erfolgte in der landwirtschaftlichen Fachschule am Amt für Landwirtschaft des Landkreises Konstanz durch Amtsleiter Thomas Hepperle.

Der endgültige Fragebogen war folgendermaßen gegliedert:

- Anschreiben
- Abfrage der Betriebsdaten
- Ökologische Vielfalt

- Biodiversität (Obst, Tiere, Pflanzen, Artenreichtum)
- Ackerland, Gartenbau, Dauerkulturen (Natur schonende Techniken)
- Dauer-Grünland (Natur schonende Techniken, Nutzungsvielfalt, tiergerechte Haltung)
- Landschaftselemente
- Natur- und Landschaftsschutz im Haus- und Hofumfeld
- Weitere Bemühungen (z.B. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung, ...)
- Zusatzfragen ohne Wertung (Abfrage von Informations- und Beratungsbedarf zum Thema Naturschutz, ...)

Parallel zum inhaltlichen Teil wurde ein transparentes Bewertungssystem entwickelt und in der Arbeitsgruppe abgestimmt. Der Fragebogen ist dem Bericht als Anlage beigefügt.

Layout, Druck und Versendung der Fragebögen

In Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsamt in Stockach wurden als Anlage zum Ehemaligenbrief über 1100 Fragebogen an die Landwirte im Landkreis Konstanz verschickt. Zudem wurden noch weitere Fragebogen auf Anfrage zugesendet. Vor der zweiten Arbeitskreissitzung wurde eine Pressekonferenz durchgeführt und anschließend eine Presseinformation an die regionalen Medien und die Fachpresse verschickt, um auf den Wettbewerb hinzuweisen. Auch in den kommunalen Mitteilungsblättern wurde der Wettbewerb angekündigt. Mitte Januar 2006 wurde via Ehemaligenbrief, Regional- und Fachpresse sowie den kommunalen Mitteilungsblättern erneut auf den Wettbewerb hingewiesen und die Verlängerung der Rücksendefrist bekannt gegeben. Zu diesem Zeitpunkt konnte die DBU als Projektförderer noch nicht genannt werden, da nur ein vorläufiger und noch kein endgültiger Bewilligungsbescheid vorlag.

Bei Bedarf Durchführung von Beratungsleistungen (auf Nachfrage telefonische oder Vorortgespräche als Hilfe zur Fragebogenausfüllung)

Einige Landwirte wurden auch per Telefon auf den Wettbewerb aufmerksam gemacht bzw. wurden am Telefon oder im persönlichen Gespräch informiert und zur Teilnahme motiviert und beraten. Diese persönliche Ansprache führte fast immer dazu, dass der Fragebogen ausgefüllt wurde. Als Hauptgrund für die Nicht-Ausfüllung wurde Zeitmangel angegeben.

Statistische Erfassung und Auswertung der Fragebogen

Ende Februar 2006 lagen insgesamt 40 ausgefüllte Fragebogen vor (Teilnehmerliste siehe Anlagen). Die eingegangenen 40 Fragebögen wurden durch das ILN Singen statistisch erfasst und ausgewertet. Sie dienten als Grundlage für eine Vorauswahl und Bewertungsgrundlage der Jury.

Kontrollbesuche bei den besten Betrieben durch eine Jury

In der Jurysitzung am 13. Juni gab Herr Krismann vom ILN Singen zunächst einen Überblick über die Wettbewerbsergebnisse und stellte ein erstes Ranking der Betriebe vor. Anschließend legten die Jurymitglieder die Kategorien fest (Haupt- und Sonderpreise) und definierten die zu besichtigenden Betriebe. Anschließend wurden an zwei Tagen (20. und 28. Juni 2006) insgesamt 12 Betriebe besichtigt. Darauf basierend legten die Jurymitglieder die Preisträger fest.

Konzeption, Organisation und Durchführung einer Abschlussveranstaltung mit Prämierung der Wettbewerbsgewinner sowie begleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Zusammen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe wurden das Konzept und eine erste Zeitplanung für die Abschlussveranstaltung des Wettbewerbs abgestimmt und organisatorische Dinge (Termin, Ort, Anfrage bei Referenten und Rednern) abgeklärt. Einladungen zur Preisverleihung gingen an alle Wettbewerbsteilnehmer, an Vertreter der Landwirtschaft und des Naturschutzes, Vertreter der Gemeinden und Städte als auch an öffentlicher und privater Institutionen und Einrichtungen. Ebenso wurde die regionale Presse eingeladen. Die Koordination der Referenten und Politiker übernahm die Bodensee-Stiftung. Ebenso lag die Pressearbeit in ihrer Hand (Presstext zur Ankündigung, Pressetermin im Rahmen der Abschlussveranstaltung, Presstext zur Abschlussveranstaltung, Pressedokumentation).

Die Preisverleihung fand am 4. Juli 2006 in der Alten Torkel in Steißlingen statt. Neben der Vorstellung der Wettbewerbsergebnisse wurden vergleichbare Wettbewerbe aus Vorarlberg und dem Thurgau vorgestellt. Landrat Frank Hämmerle überreichte im Anschluss an die Vorträge die Preise an die Haupt- und Sonderpreisträger.

Konzeption, Erstellung und Verteilung einer Dokumentation des Wettbewerbs und der Ergebnisse

Eine vierseitige Wettbewerbsdokumentation wurde zum Jahresende erstellt und mit der Arbeitsgruppe abgestimmt. Sie ist an alle Wettbewerbsteilnehmer als auch an einen umfangreichen Verteiler in gedruckter Form als auch als PDF-Datei verschickt worden.

Organisation und Durchführung einer Fachexkursion zu den Siegerbetrieben inkl. Pressearbeit

Von der Organisation einer Pressefahrt wurde abgesehen, da es für die Medienvertreter zeitlich nur sehr eingeschränkt möglich war, einen gemeinsamen Termin zu finden und ausreichend Zeit für den gemeinsamen Besuch mehrerer Betriebe aufzubringen.

Auch wenn eine Pressefahrt nicht in Frage kam, zeigten die Pressevertreter der regionalen Presse großes Interesse an einer Pressereihe über die Sieger. Die Bodensee-Stiftung versorgte die Redaktionen daher seit Anfang Oktober mit Informationen zu den Betrieben. Anschließend wurden nochmals zu den einzelnen Preisträgern spezielle Texte für die Presse formuliert und an die Gemeindeblätter geschickt, die mehrfach veröffentlicht worden sind.

Arbeitspaket 3: Entwicklung, Erstellung und Verbreitung einer Fachbroschüre

Die Erstellung einer gedruckten Fachbroschüre wurde von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe aus Kostengründen nicht für sinnvoll erachtet und verworfen. Statt dessen wurde vom Projektteam eine Fachbroschüre als PDF-Dokument erstellt, dass bei Bedarf ausgedruckt oder per Mail verschickt wurde. Die Fachbroschüre wurde im August 2007 veröffentlicht und ins Internet gestellt. Die Veröffentlichung wurde in Regional- und Fachpresse und über die Projektpartner sowie die AG-Mitglieder angekündigt und verbreitet.

Arbeitspaket 4: Entwicklung und modellhafte Erprobung eines naturschutzfachlichen Beratungsmoduls für Landwirte

Arbeitspaket 5: Konzeption und modellhafte Erprobung von naturschutzfachlichen Entwicklungsplänen für landwirtschaftliche Betriebe

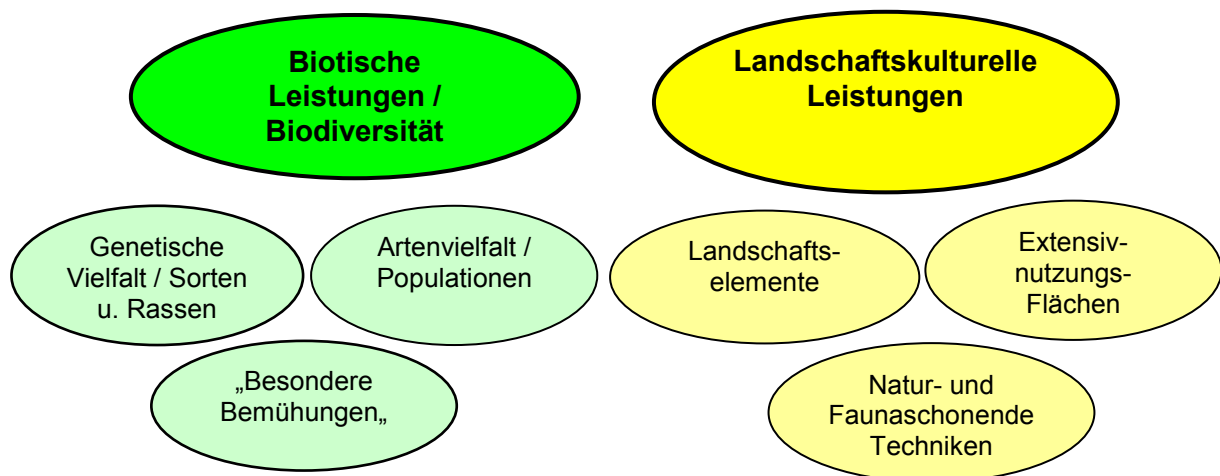
in Zusammenarbeit mit dem DBU-Projekt „Naturschutz in einem Betriebsmanagementsystem für eine nachhaltige Landwirtschaft“ der Universität Hannover (Prof. von Haaren, Institut für Landschaftspflege und Naturschutz in Kooperation mit Prof. Hülsbergen, TU München, Lehrstuhl für Ökologischen Landbau)

Vorbemerkung: Die Arbeitspakete 4 und 5 gehen auf Betriebsebene ineinander über. (s. Abb. 1). Die einzelnen Module und Arbeitsschritte wurden daher im Folgenden zusammenhängend abgehandelt.

Was sind Naturschutzleistungen?

Naturschutzleistungen sind der Teil der ökologischen Leistungen der Landwirtschaft, die der Erhaltung und Förderung von Biodiversität (Biologische Vielfalt: Nutzungsvielfalt, Artenvielfalt, genetische Vielfalt) und von Kulturlandschaft (Landschaftselemente, Extensivnutzungsflächen, Natur schonende Techniken) dienen. Die sechs Bereiche der Naturschutzleistungen sind in Abb. 1 dargestellt.

Abbildung 1: Bereiche der Naturschutzleistungen



Nutzungsvielfalt

Betriebe können durch eine vielseitige Fruchtfolge geprägt sein, die eine hohe Bodenfruchtbarkeit, der Wildkraut-Unterdrückung und dem vorbeugenden Pflanzenschutz dienen. Die Nutzungsvielfalt zeigt sich neben zeitlichen Aspekt auch einer räumlichen hohen Diversität verschiedener Nutzungstypen.

Artenvielfalt auf den Nutzflächen

Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Betrieben wird zumeist über artenreiche Wildpflanzenbestände im Grün- und Ackerland und Brutvogelbestände erhoben. Liegt der Betrieb in einer sehr naturnahen Kulturlandschaft oder werden Naturschutzgebiete bewirtschaftet, hilft die Erfassung weiterer Tiergruppen bei der Beurteilung des naturschutzfachlichen Wertes der landwirtschaftlichen Nutzung.

Genetische Vielfalt

Als genetische Vielfalt im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzung wird die Vielfalt der angebauten Kulturpflanzensorten und Nutztierassen verstanden. Bei letzteren ist relativ gut bekannt, welche Rassen als selten oder bedroht zu bezeichnen sind. Dies ist bei den Kulturpflanzensorten und selbst bei den Obstsorten nicht der Fall, da es hier bislang keine entsprechenden Listen auf Bundes- oder Landesebene gibt (Ausnahme Brandenburg).

Landschaftselemente

Landschaftselementen sind z.B. Hecken, Feldrainen, Säumen oder Gräben. Länderspezifisch sollten Landschaftselemente in CrossCompliance-relevant und Nicht CC-relevant eingeteilt werden. Unabhängig davon ist der ökologische Wert der Landschaftselemente zu ermitteln

Extensivnutzungsflächen

Extensivgrünland zeichnet sich durch geringe Nutzungshäufigkeit (höchstens 2-3x) und geringe Stickstoffdüngergaben aus. Extensivackerland im klassischen Sinne spielt in Deutschland keine nennenswerte Rolle. Je nach Definition werden auch Ökolandbau-Ackerflächen als Extensivackerland bezeichnet.

Natur- und Faunaschonende Techniken

Unter naturschonende Techniken bzw. Verfahren fallen z.B. Balkenmäher, Zwillingsreifen, Raupenfahrzeuge, Mahd von „Innen nach Außen“, Heuwirtschaft oder der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel.

Abbildung 2: Die Mahd mit Balkenmäher schont die Amphibien- Heuschreckenbestände.



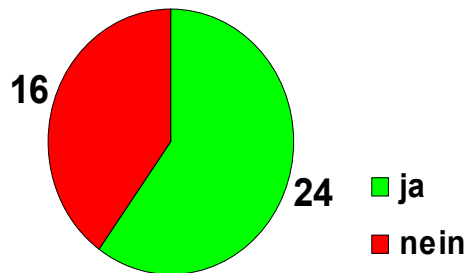
Gibt es einen Bedarf für Naturschutzberatungen?

Der Bedarf für Naturschutzleistungen ist höher wie allgemein angenommen wird (s. Abb. 3 und 5). Repräsentative Umfragen im Ökolandbau ermittelten eine Quote von 60 bis 80 %, die sich Naturschutzleistungen auf Ihren Betrieb vorstellen könnten.

Im Rahmen des Naturschutzwettbewerbs im Landkreis Konstanz war das Interesse an Informationen zur Landschaftspflege am größten (60 %). Auf telefonischer Nachfrage hin, zeigten immerhin 20 % der Betriebe spezielles Interesse an der Realisierung von Naturschutzmaßnahmen auf Ihrem Betrieb.

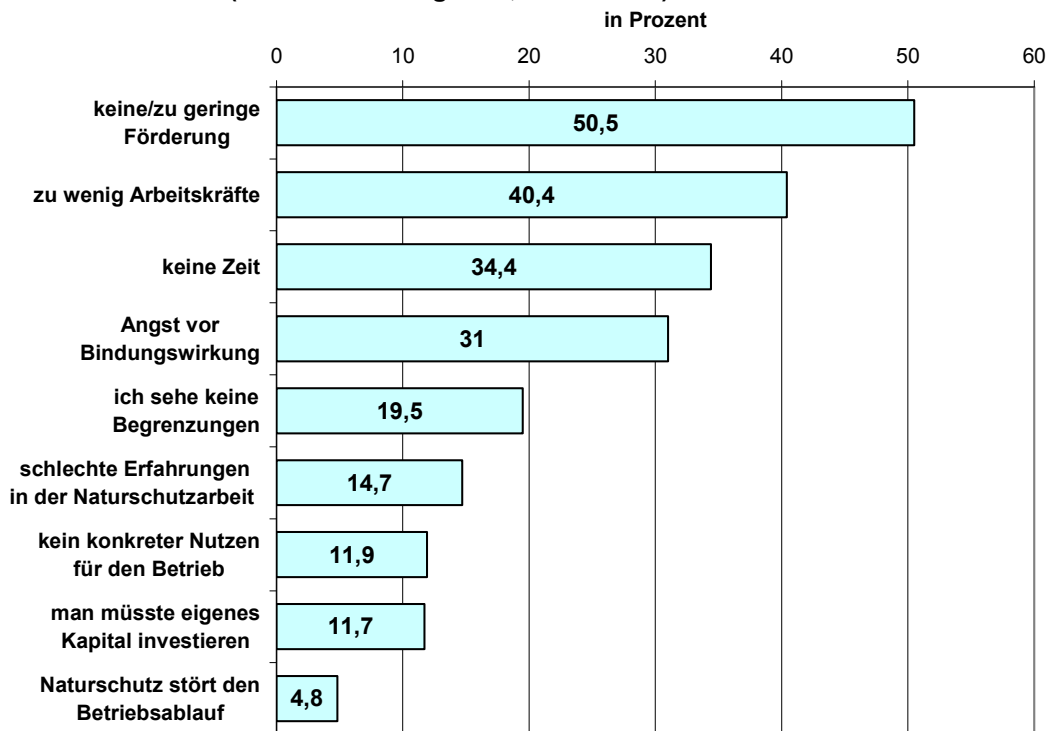
Abbildung 3: Beratungsbedarf im Bereich Landschaftspflege im Rahmen des Naturschutzwettbewerbs

Beratung/Information gewünscht zu Möglichkeiten im Rahmen der Landschaftspflege



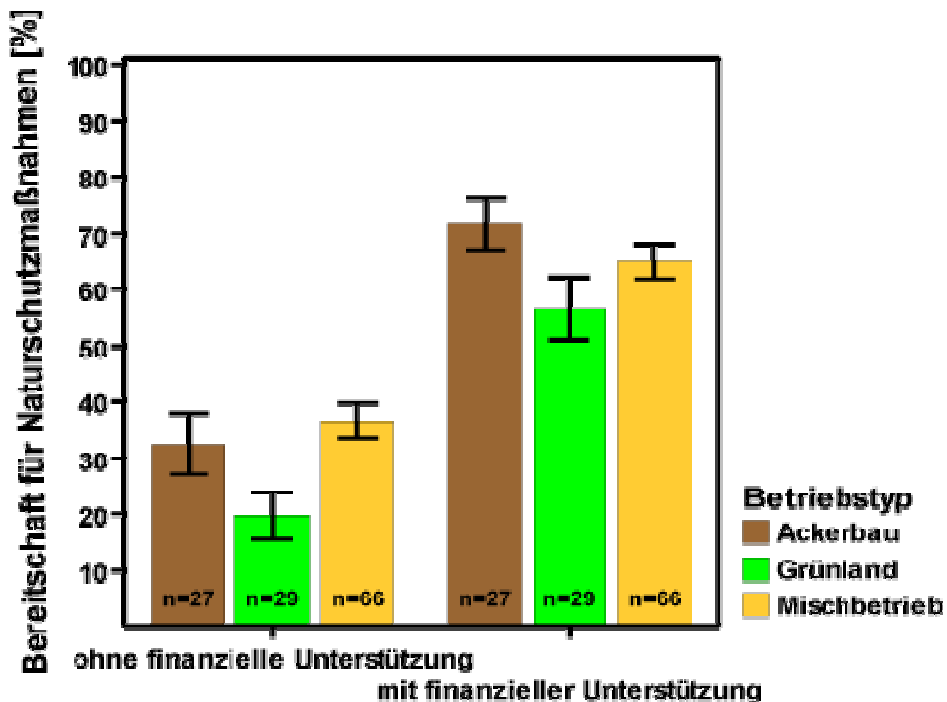
Die Verwirklichung von Naturschutzmaßnahmen scheitert nicht nur an fehlenden Informationen und fehlender finanzieller Förderung. Im Rahmen einer Naturland-Umfrage von den Betrieben als weitere Hauptfaktoren der Mangel an Arbeitskräften und Zeitknappheit angegeben (s. Abb. 4).

Abbildung 4: Begrenzende Faktoren bei der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen Naturland-Betriebe (Quelle: von Fragstein, Uni Kassel)



Wieder bezogen auf die oben genannte bundesweite Umfrage im Ökolandbau ist die Bereitschaft für Naturschutzmaßnahmen ohne finanzielle Förderung erstaunlich hoch. Aufgrund des höheren finanziellen Spielraumes ist die Bereitschaft in Ackerbaubetrieben deutlich höher wie in Grünlandbetrieben (s. Abb. 5).

Abbildung 5: Betriebsspezifische Bereitschaft für Naturschutzmaßnahmen im Ökolandbau (Oppermann, R., Krismann, A. & Hötter, H. 2004; N=105)



Am Erfolg versprechendsten wäre demnach eine Naturschutzberatung auf einem süd-deutschen Demeterbetrieb (Mischbetrieb), zumal dort die Ausstattung der Agrarumweltprogramme und Naturschutzfördermöglichkeiten überdurchschnittlich sind.

Dieser kleine Exkurs zeigt, dass Naturschutzberatung in Deutschland durchaus ein Potential besitzt. Geeignete institutionelle Rahmenbedingungen fehlen allerdings fast vollständig. Im europäischen Umfeld gehören Naturschutzberatungen teilweise schon zum Alltag (s. Abb. 7). Denkbare Fördermöglichkeiten über ELER wurden in den deutschen Bundesländern nicht genutzt.

Naturschutzberatung von wem und für wen?

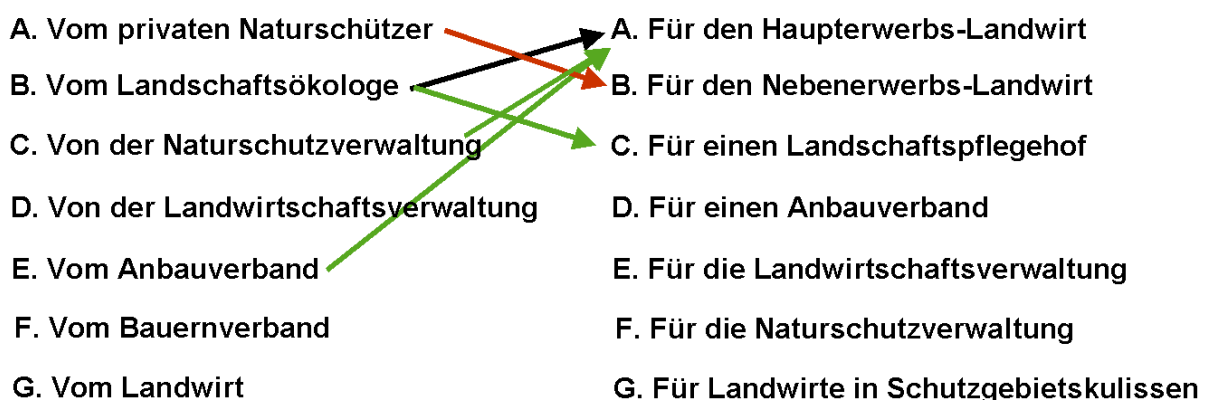
Naturschutzberatung muss nicht zwangsläufig in der Richtung „Naturschützer“ zum „Landwirt“ erfolgen. Denkbar sind ein Vielzahl von Kombinationen, von denen bei weitem noch nicht alle verwirklicht worden sind (s. Abb. 6). Stark vernachlässigt wurde insbesondere Naturschutzberatung von bzw. für die Naturschutz- und Landwirtschaftsverwaltung, den Anbau- und Bauernverbänden. Nicht abschätzbar, aber sicher eine der besten „Beratungskontexte“ ist die Mund-zu-Mund-Beratung zwischen Landwirten untereinander.

Naturschutzberatung muss immer alle beteiligten Institutionen mit einbeziehen. Wird die Naturschutzberatung von der Naturschutzbehörde durchgeführt, ist die Landwirtschaftsverwaltung skeptisch. Aber auch genau der umgekehrte Fall kann eintreten (s. Bsp. Österreich). Entscheidend ist nicht die Institution die Naturschutzberatung anbietet, sondern

- a.) ein möglichst bereits bestehendes Vertrauensverhältnis zwischen Kunden und Anbietern,
- b.) die naturschutzfachliche Schulung von landwirtschaftlichen Beratern für eine Beratung aus „einer Hand“.

Viel zu selten wird bislang die Schulung von Multiplikatoren in den Verbänden und Verwaltung angeboten und genutzt.

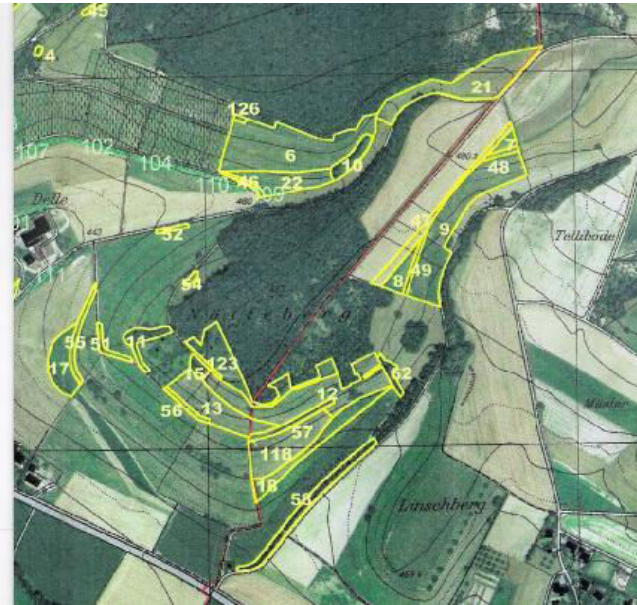
Abbildung 6: Anbieter und Kunden: Naturschutzberatung heute in Deutschland



- : i.d.R. neutrale Beziehung
- : konstruktive Beziehung
- : oftmals gespannte Beziehung

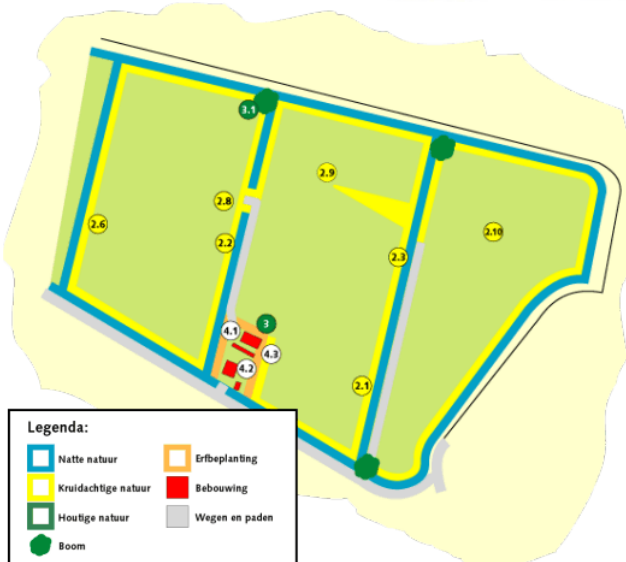
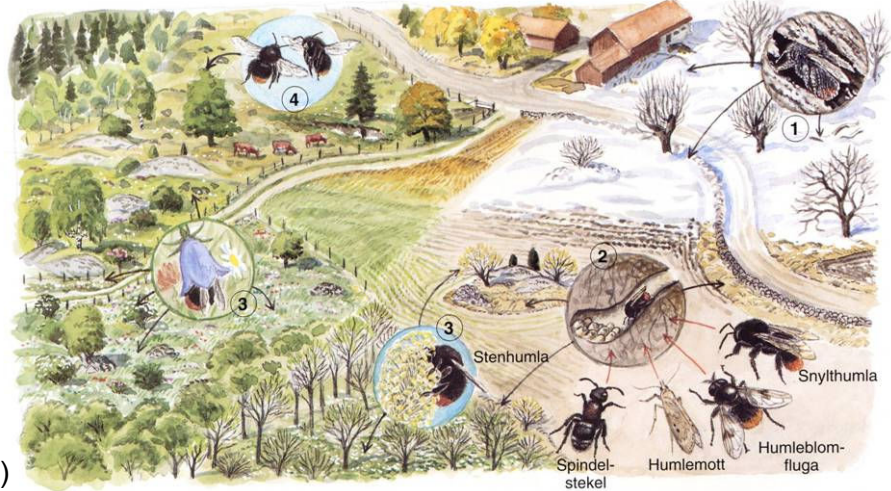
Abbildung 7: Illustrierte Beispiele für Naturschutzberatung in europäischen Nachbarländern

Betriebsentwicklungsplan (Schweiz: z.B. Aargau)



Schweden (oben und unten):
Pflegepläne für landwirtschaftliche Betriebe 5% der Agrarumweltprogrammmittel werden für Beratung und Weiterbildung verwendet!

Niederlande:
Betriebs-Naturplan
„Anna“ „de Agrarische NatuurNorm Analyse“ (unten)
(Dänemark: „Naturpläne“)

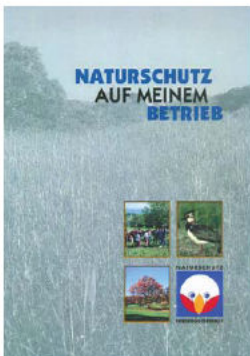


ROT-, GELB- UND BLAUFLÄCHEN

**Österreich:
Naturschutzplan**

- Fixe Flächen (WFR)
- Flexible Flächen (WFG)
(Mindestteilnahme erforderlich)
nur bei Naturschutzplan ➔
- Keine Beratung notwendig (WFB)
(keine Mindestteilnahme erforderlich)
- Erhaltung und Pflege von
Landschaftselementen
nur bei Naturschutzplan ➔

„Sei stolz auf Deine Landschaft“



Naturschutzplan-Mappe mit Beschreibung von...

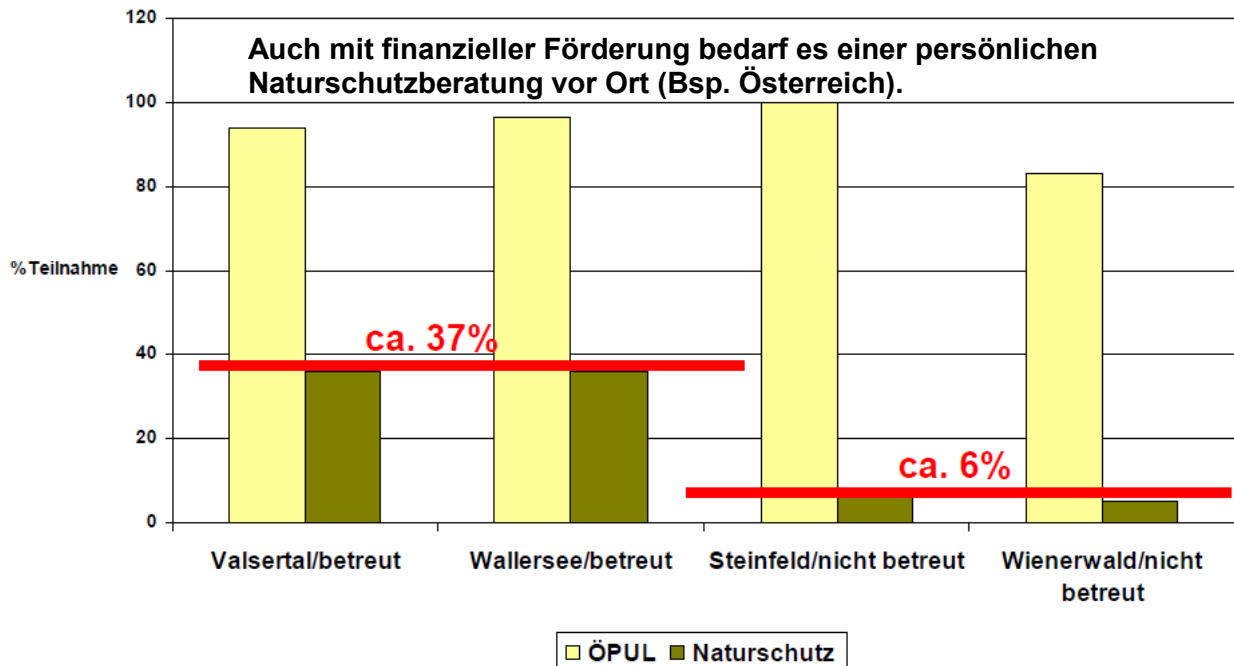
... **Landschaft** am und um den Betrieb

... einzelnen **besonderen Schutzobjekten** am und um den Betrieb.



Visitenkarten für Tiere und Pflanzen, individuell für den betrieb zusammengestellt.

Vergleich Gebiete mit Betreuung/ohne Betreuung



Quellen:

Suske, W. (2006): Erfolgsmodell Gesamtbetriebliche Naturschutzberatung in Österreich. 8. März 2006, Eibenstock im Westerzgebirge
 Suske, W. (2007): Naturschutzplan in Österreich – Erfahrungsberichte aus der Praxis Auftaktveranstaltung am 31. Oktober 2007 in Bolanden-Weierhof

Paradebeispiel Naturschutzpläne in Österreich

In Österreich wurde im Rahmen der Agenda 2000 die Förderung von sogenannten Naturschutzplänen als neue Maßnahme in das Agrarumweltprogramm ÖPUL eingeführt. Ziel ist es dabei, dass ein Ökologe die landwirtschaftlichen Betriebe im Sinne eines aus Naturschutzsicht optimalen Einsatzes von ÖPUL- Vertragsnaturschutzmaßnahmen berät. Der Ökologe wird dabei von der Naturschutzverwaltung finanziert, ist aber in einem externen Büro oder Verein angestellt. Inhalte der Pläne sind jeweils eine kurze Beschreibung des Betriebs und des Naturraums die Ziele des Naturschutzes im Gebiet sowie die Festlegung der Naturschutzmaßnahmen. Die Pläne sind sehr ansprechend und anschaulich gestaltet (Karte mit Betriebsflächenübersicht, Darstellung der gefundenen Zielarten des Naturschutzes über Pflanzen-Visitenkarten).

Der Landwirt erhält als Entschädigung für den Zeitaufwand bei der Mitwirkung am Naturschutzplan für max. zehn naturschutzfachlich prioritären Maßnahmen pro Feldstück und Jahr 72,67 €. Die Naturschutzberatung wird in Österreich komplett EU-kofinanziert. In Deutschland wurde dies von vielen Bundesländern als nicht möglich bezeichnet (Art. 22, 5. Spiegelstrich der Verordnung (EG) 1257/1999).

Entscheidende **Vorteile** dieses Vorgehens:

- Landwirt und Ökologe schauen sich gemeinsam den gesamten Betrieb an. „Dabei entstehen Ideen, an die vorher keiner gedacht hatte“. Wesentlich mehr Flächen werden somit in den Vertragsnaturschutz integriert.
- Es entsteht ein Vertrauensverhältnis zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Der Naturschutz bekommt ein Gesicht und der Gutachter bleibt meist auch während der ÖPUL-Vertragslaufzeit als Ansprechpartner erhalten.

- Landwirte setzen nicht schematisch irgendwelche Maßnahmen um, deren Sinn ihnen nie vermittelt wurde. Sie verstehen, warum der Naturschutz welche Maßnahmen von ihnen will.
- Durch die intensive, mit dem Naturschutzplan verknüpfte Bildungsarbeit findet erstmals ein Erfahrungsaustausch der Landwirte untereinander zum Naturschutz statt. „Dabei lernen dann auch die Ökologen von den Landwirten“.
- Naturschutzleistungen der Landwirte sind konkret darstellbar und werden z.T. bei der Vermarktung eingesetzt.

In Österreich ist dabei weniger das erarbeitete Werk Naturschutzplan – also der Ordner relevant, als vielmehr die intensiven Beratungsgespräche und Diskussionen. Bei der Evaluierung der Naturschutzpläne in Salzburg und Niederösterreich wurden diese von den befragten Landwirten zum größten Teil positiv bewertet (72 % sehr gut, 22 % gut).

Die Verknüpfung von ansonsten häufig völlig getrennt abgewickelten Maßnahmen schafft den Erfolg des Naturschutzplans in Österreich. Besonders bemerkenswert ist die professionelle zielgruppenorientierte Informationsarbeit der österreichischen Naturschutzverwaltung. So ist der Naturschutzplan, der ja auch die Projektbestätigung (= Bewilligung) enthält, in vorbildlicher Weise anschaulich. Der Landwirt kann auf einfache Weise nachvollziehen, welche Auflagen er auf welchen Feldstücken aus welchen Gründen hat. Dagegen sind die Bewilligungsbescheide für einzelflächenbezogene Vereinbarungen in Deutschland oftmals für den Landwirt kaum verständlich, der Sinn der Maßnahmen bleibt ebenfalls oftmals verborgen.

Die **europäischen Beispiele** lassen sich nicht direkt auf Deutschland übertragen bzw. wurde die Einrichtung von geeigneten Rahmenbedingungen im Jahr 2006 in Deutschland verpasst. Neben vielen fachlichen Anregungen lassen sich mindestens **drei erfolgreiche Prinzipien** ableiten:

- Naturschutzberatung muss konkrete Ziele verfolgen und entweder an bestehende Förderprogramme oder individuellen Anfragen anknüpfen.
- Naturschutzberatung sollte anschaulich und optisch gut „verpackt“ werden.
- Für Naturschutzberatungen bedarf es speziell geschulten Personals mit mehr landwirtschaftlichen als naturschutzfachlichen Hintergrund. Das Anbieten von Fördermitteln allein genügt nicht. Beraterinnen sind erfolgreicher als Berater.

Nur wenn Naturschutzberatung an bestehende Förderprogramme anknüpft, ist eine kostendeckende Beratung über den Landwirt zu erreichen. I.d.R. bedarf es einer institutionellen Basisfinanzierung oder pauschalen Zuschüssen für private Berater.

Die zurzeit ungünstigen Rahmenbedingungen für Naturschutzberatung in Deutschland zwingen zur Entwicklung von intelligenten Beratungsmodellen. Pauschale bundesweit gültige Empfehlungen sind nicht ziel führend.

Aufbauend auf den Projekterfahrungen und bereits etablierten Naturschutzberatungskonzepten in Deutschland (v.a. aus Niedersachsen: und Rheinland-Pfalz) werden im Folgenden drei verschiedene erfolgsversprechende Konzepte vorgeschlagen:

„Extensive“ institutionelle Angebots-Naturschutzberatung

Mittels sehr extensiven Personaleinsatzes (wenige Berater pro Bundesland) wird über die Anbauverbände ein Beratungsangebot publik gemacht. Die Beratung orientiert sich sehr an den Wünschen der Landwirte. Kreativ werden zunächst kleinere Projekte umgesetzt. Fehlende Finanzmittel werden über die Beratung selber akquiriert (z.B. Niedersachsen: Kompetenzzentrum Ökolandbau)

1. Integrierte institutionelle Naturschutzberatung

Die Beratung erfolgt über weitergebildete Fachleute in den Landwirtschaftsämtern, Landwirtschaftsverbänden und Anbauverbänden, d.h. die Naturschutzberatung wird direkt an bestehende Beratungseinrichtungen angekoppelt und findet „nebenbei“ statt. Für aufwendige Arbeiten, wie z.B. einen Naturschutzplan werden externe Ökologen hinzugezogen. Diese werden – soweit möglich – über die Erstellung oder Anpassung von Pflegeplänen für Schutzgebietskulissen finanziert (NSG, Natura 2000).

Kernpunkt der Beratung sind aber kleine kostenneutrale Maßnahmen und die Optimierung oder Anregung von speziellen Landschaftspflegeverträgen. Je nach Kontext und Umfang werden die Landwirte ähnlich wie bei den CrossCompliance-Beratungen an den Kosten beteiligt (Erstberatung kostenlos).

Dieses Modell wird in Deutschland nicht umgesetzt bzw. nur punktuell über engagierte Einzelpersonen. Die Abstimmung von Natura 2000-Pflege- und Entwicklungsplänen mit einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben findet dagegen immer mehr Zustimmung (z.B. in Sachsen oder vereinzelt auch in Baden-Württemberg). Häufig wird die Konstellation „Ein-Landwirt-Ein-Schutzgebiet“ von beiden Seiten als sehr konstruktiv empfunden.

2. Modellhafte „Nischen-Naturschutzberatung“

Trotz der schlechten Rahmenbedingungen spezialisieren sich immer mehr Landwirte auf die Anbietung von Naturschutzleistungen (vergl. sogenannte „Landschaftspflegehöfe“). Vielfach sind diese Betriebe aufgrund der Vielfalt von förderrechtlichen Regelungen zeitlich vollkommen überfordert. Regionale Modellprojekte zur Förderung von Naturschutz- bzw. Landschaftspflegebetrieben können hier Abhilfe schaffen. Die Projekte sind zeitlich begrenzt und für die Landwirte entstehen keine Kosten. Ziel ist es in ausgewählten und interessierten Betrieben einen Naturschutz-Betriebszweig aufzubauen, der mindestens 1/5 der Betriebseinnahmen abdeckt. Durch diese Spezialisierung können Naturschutzmaßnahmen fachlich besser und günstiger angeboten werden. Pflegeflächen im öffentlichen Besitz werden bevorzugt an derartige Betriebe verpachtet. Die Verwaltung von Naturschutzmaßnahmen wird gebündelt, vereinfacht und professionalisiert. Die Anschaffung von technischem Spezialgerät erfolgt über die Betriebe und nicht – oft unrentabel – über die Naturschutzverwaltungen. Maßnahmen in Schutzgebieten werden auf die betrieblichen Strukturen abgestimmt, Maßnahmen auf Gemeindeflächen werden dem Ökokonto gutgeschrieben.

Dieser Ansatz wurde auch in diesem Projekt verfolgt. Ein ähnliches Beispiel findet sich Rheinland-Pfalz („Partnerbetrieb Naturschutz“; Mischung mit Konzepttyp 1). Ähnlich strukturiert sind sogenannte „best practice“-Projekte. Anhand von erfolgreich umgesetzten Beispielen sollen andere Betriebe/Institutionen zur Nachahmung angeregt werden.

Entwicklung und Umsetzung des Beratungsmoduls

Das Beratungsmodul orientiert sich an den bisherigen Erfahrungen im Bereich der Naturschutzberatung (s. Meyerhoff, Oppermann div.). Davon unabhängig wurden folgende i.d.R. zeitlich gestaffelte Zugangsstufen definiert und erprobt (s. Abb. 8):

Zugangsstufen für eine Naturschutzberatung

als ...

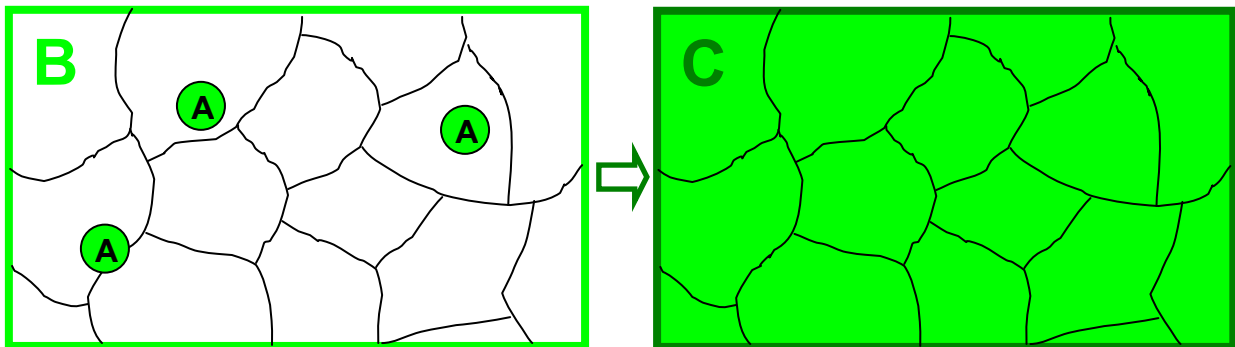
- A.) freiwilliges und weitgehend kostenloses Angebot
- B.) individuelle Fach-Dienstleistung
- C.) „Komplett-Hof-Angebot“ (wie auch in Großbritannien)

Maßnahmen-orientiert für ...

- A.) die Umsetzung bewusst kleiner Einstiegs-Projekte (z.B. Hecken-, Baumpflanzungen)
- B.) die Erstellung eines „Naturschutz-Hofplanes“
- C.) eine betriebswirtschaftliche (Teil-)Neuorientierung als Landschaftspflegehof

Der Landwirt entscheidet ob nur Stufe A oder auch gleich B und C oder nach A, B und dann C realisiert werden.

Abbildung 8: Staffelmanier des Beratungsmodul



Legende:

A: punktuelle Maßnahmen

B: Naturschutz-Hofplan (Rahmen und Linien symbolisieren Schläge)

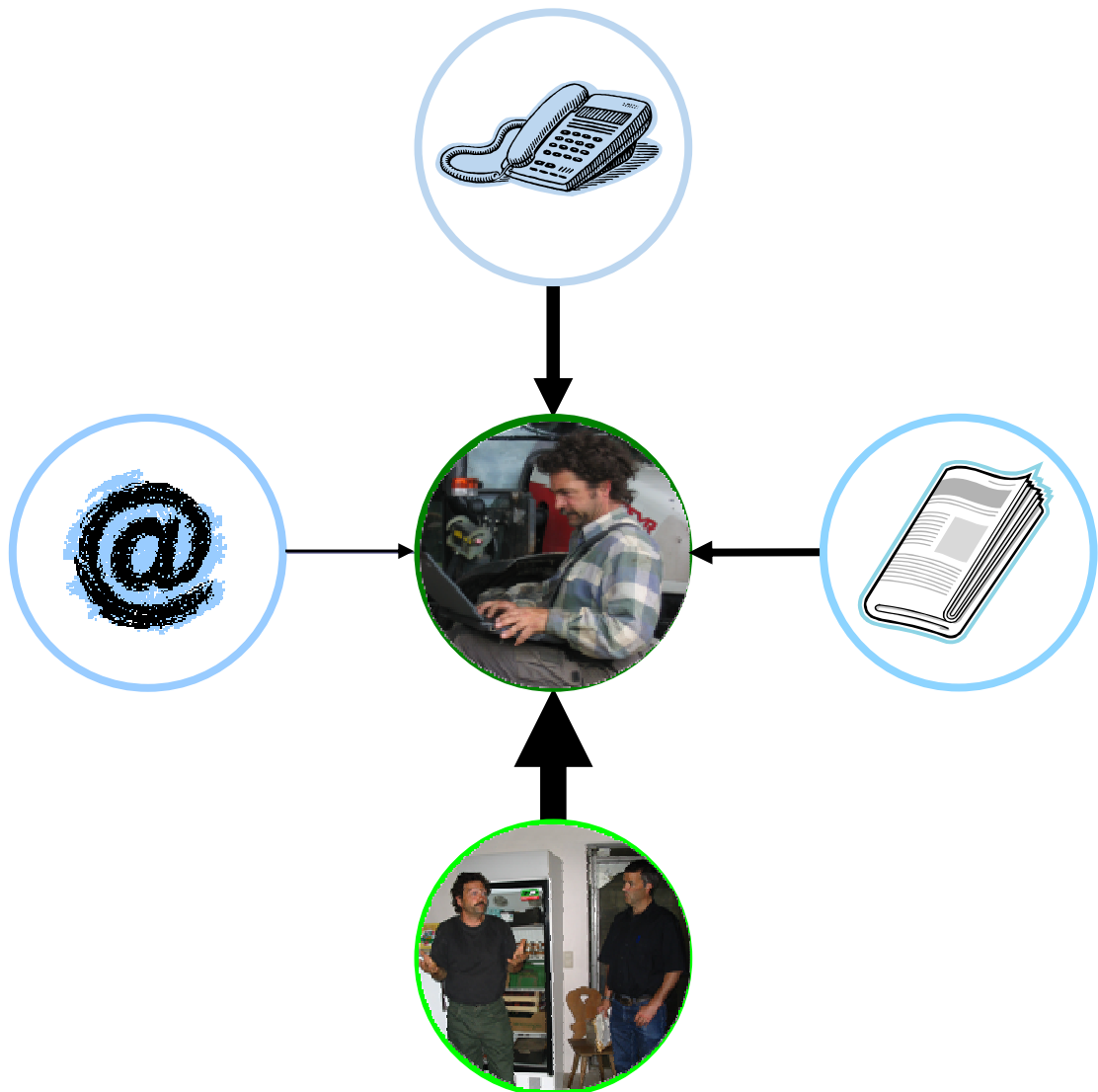
C: Naturschutzfachlicher Betriebsentwicklungsplan: Neuausrichtung des gesamten Betriebes

Zugangsstufe A. „Einstieg in die Naturschutzberatung“

Die Erstansprache eines Betriebes ist der sensibelste Moment der Beratung. Die Art der Kontaktaufnahme und die Institution sind dabei die entscheidenden Elemente. Daneben spielt der Zeitpunkt im Laufe des Betriebsjahres eine wichtige Rolle – der Landwirt sollte einigermaßen Zeit haben.

Grundsätzlich unterschiedlich ist, ob der Landwirt aktiv eine Beratung sucht und auf den Berater zu kommt oder ob der Landwirt direkt oder indirekt (z.B. über Presse, Kollegen) vom Berater kontaktiert wird. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten gibt es quasi als Mischform die Möglichkeit an den Betrieb zunächst über ein anderes Projekt bzw. anderen Kontext (Veranstaltung, Vereinstätigkeiten) heranzutreten und anschließend ein Beratungsangebot zu unterbreiten. In diesem Projekt wurde diese vertrauensbildende Phase mit der Durchführung des Naturschutzwettbewerbs geschaffen. Über den Wettbewerb konnten gleichzeitig viele Inhalte vorab transportiert und interessierte Landwirte herausgefiltert werden. Im folgenden Schaubild (Abb. 8) werden diese verschiedenen Zugangswege bis zum ersten Kontakt schematisch dargestellt.

Abbildung 9: Vier unterschiedliche Zugangswege zum Landwirt bis zum ersten Beratungsan- gebot (die Dicke der Pfeile repräsentieren die Erfolgsaussichten)



Welcher Zugang gewählt wird, hängt stark von Struktur und Art der beratenden Institution ab. Entscheidend ist, dass der Landwirt sich nicht bedrängt fühlt und jederzeit den Beratungsprozess bzw. vereinbarte Ziele bestimmt (s. Abb. 9).

Auch die verwendete **Ansprachetechnik** entscheidet über Erfolg oder Misserfolg des Erstkontaktes:

1. Persönliche Ansprache

- a.) vor Ort auf dem Hof (nach Absprache)
- b.) auf einer Veranstaltung

Die persönliche Ansprache ist die direkteste und soweit möglich die am meisten geeignete Methode zur Kontaktknüpfung. Für die Ansprache bedarf es geschulten Personals, das v.a. einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben sollte, um die „Sprache“ des Landwirtes zu verstehen und zu sprechen. Als Anknüpfungspunkt bieten sich allgemeine aktuelle Probleme der Landwirtschaft vor Ort an, z.B. „Mussten Sie auch Ihr Getreide notreif ernten?“.

Eine Ansprache auf dem Hof wird meistens gerne gesehen – eine telefonische Ankündigung / Terminabsprache ist empfehlenswert (s.u.).

Ansprachen auf Veranstaltungen (z.B. der Bauernverbände oder Info-Veranstaltungen der Landwirtschaftsämter) sind eine sehr gute Möglichkeit Landwirte anzusprechen. Ideal sind themennahe Veranstaltungen, z.B. über neue Agrarumweltprogramme. Durch aktive Beteiligung an Diskussionen und Beobachten der Beteiligung der Landwirte wird ein Erstkontakt sehr vereinfacht. Ggf. besteht auch die Möglichkeit zum Abschluss der Veranstaltung (oder vor einer Pause) kurz das Beratungsangebot vorzustellen.

2. Mündliche Ansprache per Telefon

Ein telefonischer Kontakt sollte sehr gut vorbereitet werden. Entscheidend sind hier Zielsetzung und Zeitpunkt der Ansprache:

- ➔ a.) Allgemeine Anfrage: „Besteht Interesse an Naturschutzberatung (Bsp. nennen)“?
- ➔ b.) Vorbereitende Anfrage für ein Gespräch auf dem Hof
- ➔ c.) Anfrage, ob Interesse für längeres Telefonat oder Infomaterial besteht
- ➔ d.) Anfrage für ein konkretes Beratungsangebot
- ➔ e.) Konkrete Anfrage: „Haben Sie Probleme mit dem Naturschutz, Auflagen oder der Landschaftspflege?“

Je nach Gesprächsverlauf sind die Varianten b. bis d. oder Kombinationen am Erfolg versprechendsten. Nicht selten wird man mit einer eher abwartenden oder spontan ablehnenden Reaktion des Landwirtes konfrontiert. Am sinnvollsten ist eine telefonische Ansprache als Angebot für eine bestimmte Leistung. Das kann beispielsweise ein Obstbaumpflanzaktion, ein Naturschutzwettbewerb oder das Angebot für eine kostenlose Beratung für Kulturlandschaftsprogramme sein. Der Landwirt muss einen ganz konkreten Vorteil aus der in Aussicht gestellten Erstberatung ziehen können.

Die telefonische Ansprache ist zeitlich sehr aufwendig. Wenn diese mit der Option versehen, sind bei Bedarf kurzfristig einen Vor-Ort-Termin abzumachen, können nach unseren Erfahrungen, höchstens 20 Landwirte pro Woche erreicht werden. Gute Zeitpunkte für einen telefonischen Kontakt liegen vor und nach der Mittagszeit und vor dem Abendessen. Oft wird man auf die Handynummer verwiesen. Ein Kontakt per Handy ist erfahrungsgemäß allerdings weniger erfolgsversprechend.

3. Anschreiben (persönlich, Massenanschrieb, e-mail)

Sofern keine engen projektspezifischen Ziele verfolgt werden (z.B. Ackerrandstreifenprogramm in bestimmten Gebietskulissen) oder überregional (> Kreisebene) beraten werden soll, kann über möglichst persönliche Massenanschreiben eine größere Anzahl von Landwirten angesprochen werden. Wichtig ist, dass klar ist, aus welcher Quelle die Adressen bekannt sind und wer die Absender sind. Sobald ein Logo eines landwirtschaftlichen Verbandes mit aufgeführt wird, ist die Erfolgsaussicht größer, dass das Schreiben überhaupt gelesen wird. Elektronische Anschreiben per e-mail sollten sich bereits abonnierte Newsletter anderer Verteiler begrenzen.

Die wesentlichen Inhalte und Anliegen sollten auf einer halben Seite optisch unterlegt deutlich gemacht werden. Zwei bis drei weitere, möglichst bebilderte Infoseiten

können sich anschließen, z.B. mit Fotos über bereits umgesetzte Maßnahmen mit Landwirten.

Im Falle einer schlechten Rückmeldequote, sollte per Zufallsstichprobe telefonisch bei den Betrieben nachgefragt werden: Haben Sie unser Anschreiben gelesen? Falls ja, haben Sie kein Interesse oder liegen andere Gründe vor (Zeit, etc.)? Falls nein, kurz Inhalte vorstellen.

4. Bekanntmachung über Medien und Verteiler

Im Vorfeld von Massen-Anschreiben oder persönlichen Anschreiben empfiehlt sich eine intensive Pressearbeit und Bekanntmachung über themennahe Verteiler. Als alleinige Mittel reichen diese nicht aus (Ausnahme: bundesweite über Fernsehen begleitete Aktionen).

Als Verteiler bieten sich beispielsweise an:

- Mitteilungsblätter der Gemeinden
- Wochen-/Sonntagsblätter
- Regionale Tageszeitungen
- Landwirtschaftliche Rundbriefe (z.B. ehemaligen Briefe von landwirtschaftlichen Schulen oder Verbandsinfos)
- Newsletter von Projektpartner, Berufsverbänden, etc.
- Kurzinformativ in Fachzeitschriften

Neben dem Erstkontakt entscheidet v.a. das Erstgespräch darüber ob eine Beratungsleistung in Anspruch genommen wird.

Die **telefonische Erstansprache** verlief im Falle der vier Modellhöfe sehr unkompliziert und einfach. Im Erstgespräch (vor Ort!) wird Folgendes Prozedere empfohlen:

- Intensives Nachfragen nach konkreten Problemen und Wünschen des Betriebes. Dies sollte vorbereitet werden, anhand von gängigen aktuellen fachgerechten „Vokabeln“ (z.B. „Aktivierung der Flächenprämie“ oder „Ist der Feuerbrand bei Ihnen auch angekommen?“)
- Betriebskenndaten (auch wenn diese im Falle des Wettbewerbs bereits bekannt sind) und Betriebsentwicklungswunsch abfragen
- Was stellt sich der Betrieb unter Naturschutzberatung vor?
 - Soweit konkrete Vorstellungen existieren, wird eine Idee vorläufig aufgegriffen und angegangen (auch wenn es nur um Schwalben-Nistkästen geht).
 - Sollten keine bestimmten Wünsche vorhanden sein, werden konkrete kleine Beispiele vorgestellt (z.B. Baumpflanzungen, Unterstützung durch Schulklassen)
- Je nach Ersteindruck des Betriebes kann bereits beim Erstgespräch, die Möglichkeit der Aufstellung eines „Naturschutzhofplanes“ vorgebracht werden (Beispiel Österreich und Dänemark benennen, wo dies bereits üblich ist).
- Betonung, dass alle Betriebsinformationen und Beratungsinhalte streng vertraulich behandelt werden!

Im Falle der beratenen Modellhöfe wurde zusätzlich die Möglichkeit der Nutzung von REPRO angeboten, von denen z.Z. zwei diese auch nutzen.

Grundsätze für den Erstkontakt im Rahmen einer Naturschutzberatung:

Vor jeder Beratung sollten ganz klar die Ziele und der erwarteten Erfolge einer Naturschutzberatung definiert werden. Denkbare Ziele können sein:

1. Zielorientierung:

z.B.

- Fördermittelakquise
- Umsetzung naturschutzfachlicher Prioritäten
- Imagesteigerung für beteiligten Betriebe
- Berücksichtigung der Konsumentenerwartung
- Landschaftsästhetik

2. Definition von Erfolgsindikatoren:

z.B.

- akquirierte Fördermittel, Erhalt des Betriebes
- Flächenumfang von Pflegemaßnahmen
- positives Presseecho
- Umsatz des Hofladens
- gezielte Aufwertung des Landschaftsbildes, bspw. durch Pflanzungen

Einfache Kosten-Nutzen-Analysen würden im Falle von Naturschutzberatungen in den meisten Fällen eine negative Bilanz ausweisen. Die Einzelbetriebsberatung mit dem Ziel des Aufbaus eines naturschutzfachlichen Betriebszweiges ist sehr hoch. Der langfristige Nutzen besteht hier nicht nur in der Zahl der umgesetzten Maßnahmen während der Beratung, sondern in der Sicherung und dem Aufbau eines spezialisierten Naturschutzbetriebes, der langfristig wirtschaftlich überlebensfähig bleibt.

3. Vereinbarung kleiner Startprojekte

Sofern keine speziellen Maßnahmenpakete angeboten werden können, sollte aufbauend auf den Wünschen des Landwirtes ein erstes kleines Projekt angegangen werden. Sehr hilfreich ist dabei eine Ideenliste, die nach Regionen und Betriebszweigen gegliedert ist.

Auf den Modellhöfen waren dies z.B. die Pflanzung einer Streuobstanlage (120 Bäume, siehe Abb. 12, „Lichtstreifen“ für die Ackerbegleitflora, siehe Abb. 10, oder die Anlage von „Randstreifen“, s. Abb. 11).

Ein Beispiel für eine Ideenliste findet sich in der angefügten Fachbroschüre.

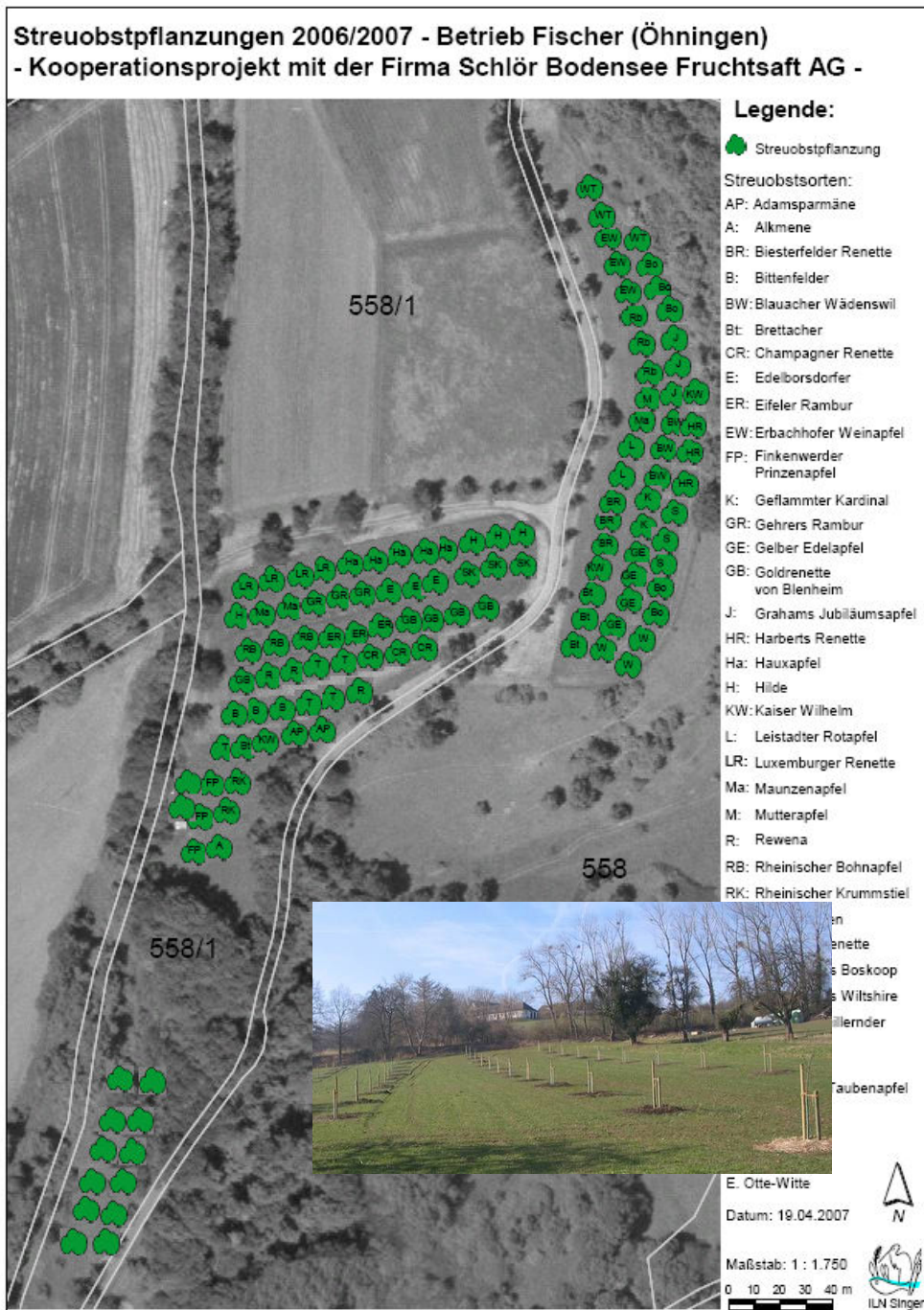
Abbildung 10: "Lichtstreifen" (spontane Blühsaat) in einem Haferacker



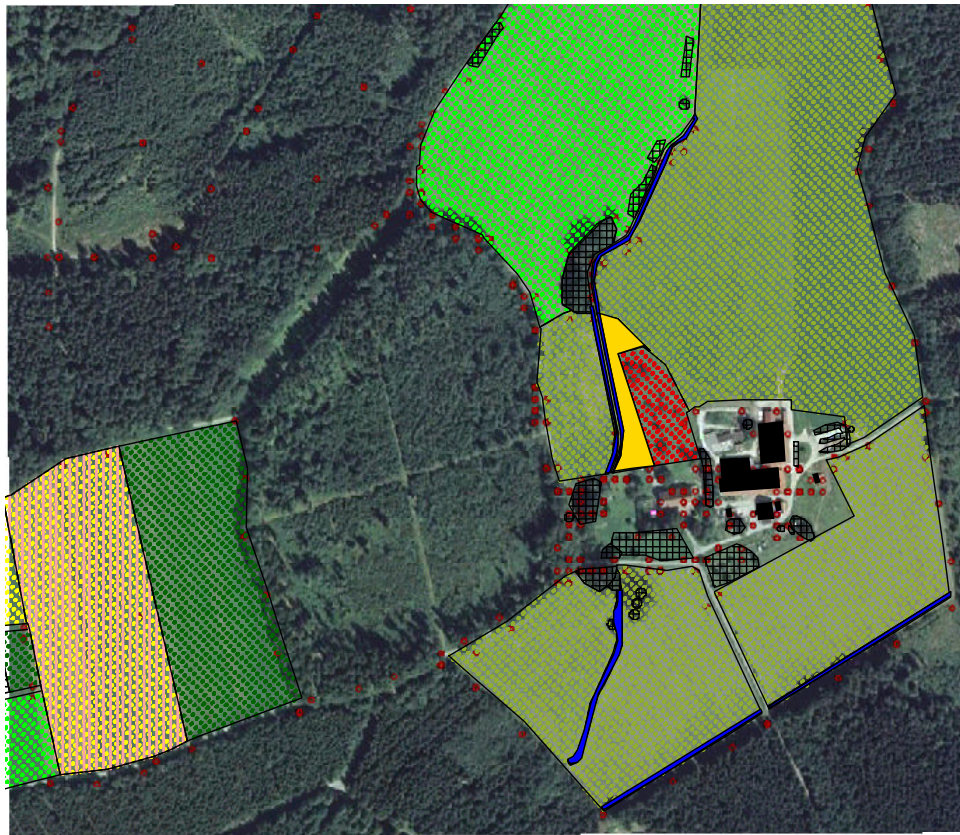
Abbildung 11: Schmale Graben-Randstreifen als Fortpflanzungshabitat für gefährdete Schmetterlinge und Heuschrecken (hier: Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Lauschrecke)



Abbildung 12: Pflanzplan für die im Winter 2006/2007 angelegte neuer Streuobstanlage (mit Foto nach während der Pflanzung)






**Abbildung 13: Ausschnitt aus dem Naturschutz-Hofplan auf dem Modellhof „Oberschwaben“
(Maßnahmenplan) - Mischbetrieb**



Legende:

Maßnahmen

-  Grabenrandstreifen
-  Obstbaumpflanzung
-  "Lichtstreifen"

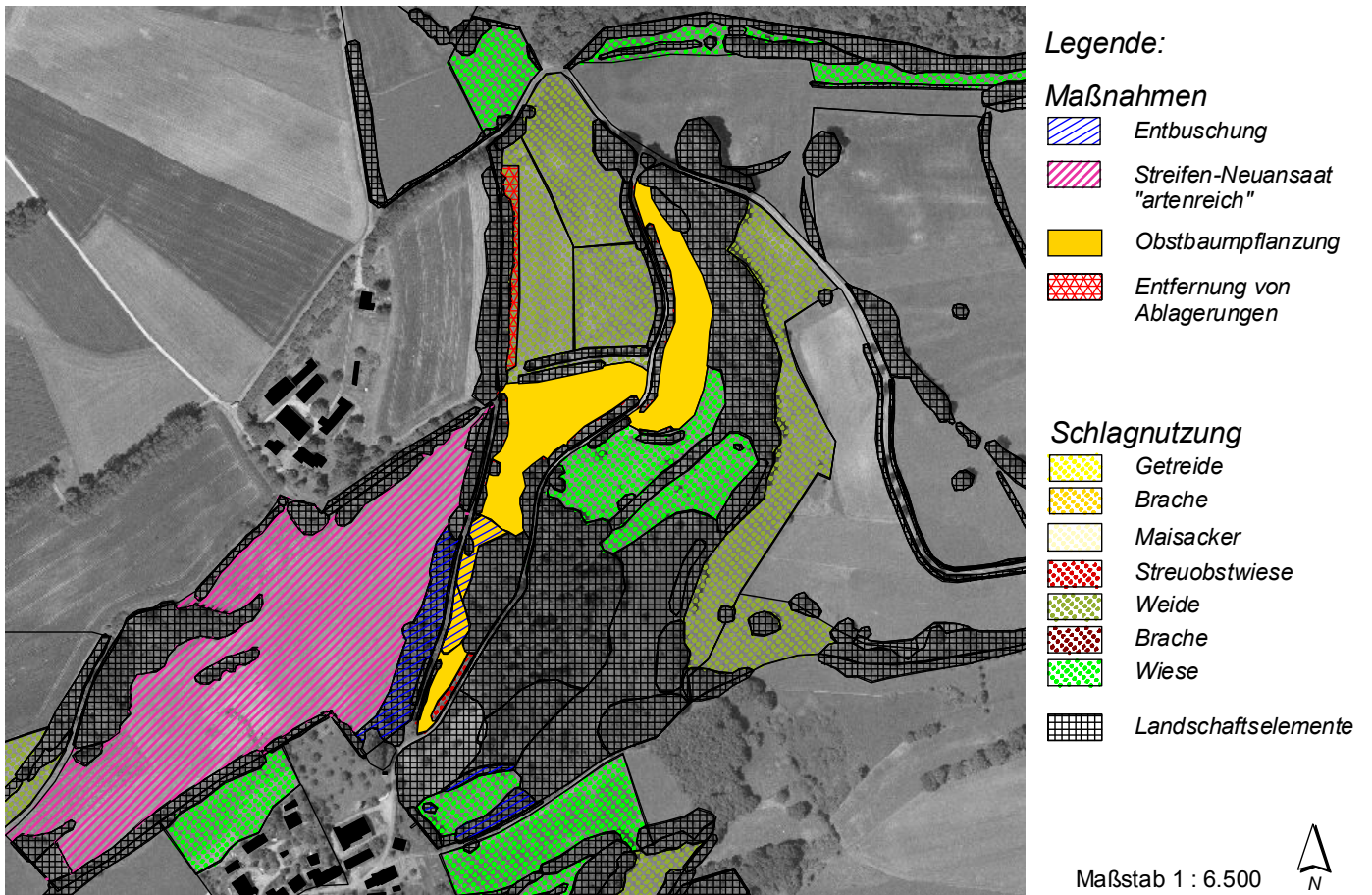
Schlagnutzung

-  Getreide
-  Streuobstwiese
-  Weide
-  Klee gras
-  Wiese
-  Landschaftselemente

Maßstab 1 : 6.500



Abbildung 14: Ausschnitt aus dem Naturschutz-Hofplan (Maßnahmenplan) auf dem Modellhof „Schiener Berg“



Zugangsstufe B. „Naturschutz-Hofplan“:

Wenn ein Betrieb Interesse zeigt,

- A.) seine Betriebsflächen naturschutzfachlich aufzuwerten oder
- B.) die Betriebsflächen in größerem Umfang in Schutzgebieten liegen

ist die Aufstellung eines „Naturschutz-Hofplanes“ sinnvoll. Der Aufbau eines Naturschutz-Hofplanes ähnelt dem eines Pflege- und Entwicklungsplanes:

Struktur eines Naturschutz-Hofplanes:

1. Bestandsplan (IST-Zustand)
2. Maßnahmen- und Bewirtschaftungsplan
3. Zielplan

In den **Bestandsplan** gehen bestehende Kartierungen und Erhebungen sowie amtliche Grundlegendaten (z.B. geschützte Biotope) ein. Nach einer maximal eintägigen Erstbegehung des Betriebes wird individuell festgelegt ob und falls ja, wo und welche Tier- und Pflanzengruppen auf den Betriebsflächen kartiert werden sollten. Die gesamten Betriebsflächen werden naturschutzfachlich in mindestens 3 bis 4 Begehungen erfasst und bewertet (s. Abb. 15, 16). Unterschieden wird vereinfacht zwischen Nutzflächen, speziellen Biotopflächen und Landschaftselementen (aus Übersichtsgründen meistens aufgeteilt auf zwei Karten). An die Betriebsflächen angrenzende oder nur teilweise bewirtschaftete Landschaftselemente und Biotope werden mitbewertet, sofern dort kein anderer Bewirtschafter tätig ist. Der IST-Zustand (Vegetationsgesellschaften, seltene Tier- und Pflanzenarten, Artenreichtum und ökologische Wertigkeit der Landschaftselemente) wird bewertet und verschnitten mit den aktuellen Nutzungsmustern des Betriebes (informativ möglichst rückwirkend für die letzten 10 Jahre). Nach Aufnahme in ein GIS-System (kostenfreies OpenJump-Pirol) werden auf Grundlage der aktuellen Schlageinteilung des Betriebes die wichtigsten beantragten Agrarumweltprogramme und Landschaftspflege-/Kulturlandschaftspflegeprogramme bzw. laufende Maßnahmen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes verknüpft. Hilfreich ist dabei die Datenübernahme aus bestehenden elektronischen Schlagdateien oder amtlichen Internet-Antragsmodule, wie z.B. das System FIONA in Baden-Württemberg. Sofern nicht vorhanden kann der Landwirt das GIS-System als Schlagkartei benutzen bzw. ausbauen (z.B. zu Dokumentationszwecken oder als Pächterverwaltung).

Nach der Aufstellung und Bewertung des Bestandsplans wird zunächst als Entwurf eine idealisierte **Maßnahmenkarte** entwickelt, die alle naturschutzfachlich wünschenswerten Maßnahmen umfasst (s. Abb. 13 bis 16). Diese Karte wird im Zuge der weiteren Beratung erweitert und nur auf konkreten Wunsch des Landwirtes reduziert. Die Maßnahmenkarte wird vertraulich behandelt und nicht ohne Zustimmung des Landwirtes weitergegeben. Die Umsetzung einzelner Punkte wird fallweise angegangen – der Naturschutzplan an sich ist derart angelegt, dass eine möglichst lange Gültigkeit gegeben sein sollte. Daher ist es z.T. notwendig auch weitere Flächen, die in Zupacht-erwartung stehen, mit aufzunehmen. Es ist nicht Ziel eine Maßnahmenkarte vollständig um zu setzen! Im Falle von speziellen größeren Maßnahmen könne Einzelmaßnahmen separat vorbereitet werden (s. Abb. 12).

Der **Bewirtschaftungsplan** umfasst den aktuellen Bewirtschaftungstyp der Schläge im Jahr der Aufstellung des Bestandsplanes. Integriert werden diejenigen Maßnahmen des Maßnahmenplanes, die der Landwirt bereits im ersten Jahr umsetzen will. Der Bewirtschaftungsplan ist streng schlagbezogen, während der Maßnahmenplan auch Teilschläge definieren kann. Für den betrieblichen Ablauf ist es oft empfehlenswert, die

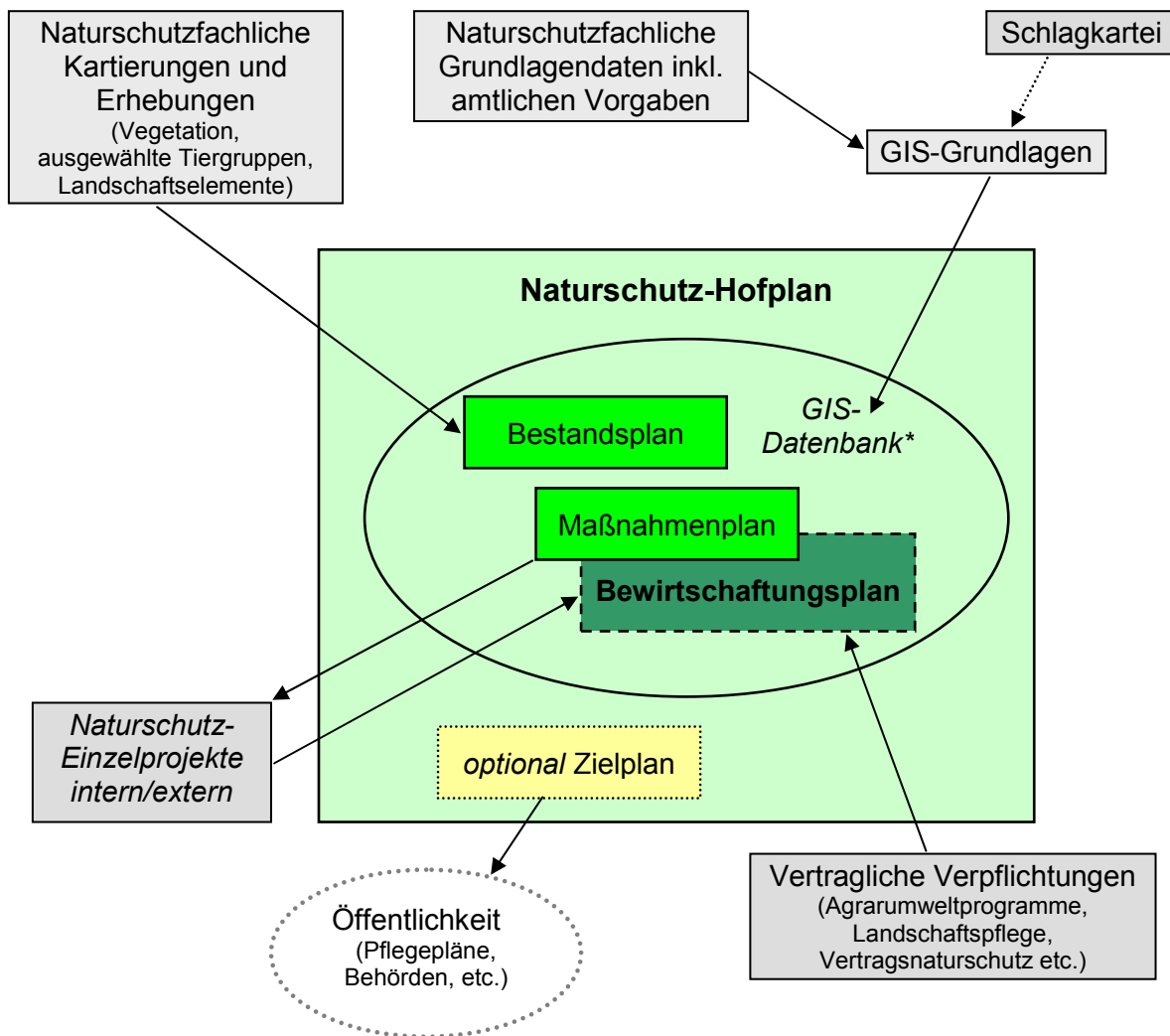
Schlageinteilung komplett zu überarbeiten, d.h. i.d.R. zu verfeinern, damit später projektierte Maßnahmen immer genau einen Schlag betreffen.

Bewirtschaftet der Betrieb in nennenswerten Umfang Schutzgebiet oder erbringt landschaftspflegerische Leistungen werden die bestehenden Verträge und Pflege- und Entwicklungsziele in den Bewirtschaftungsplan (und Zielplan) integriert. Eine Abstimmung mit den Naturschutzbehörden ist i.d.R. einfach und produktiv. Im Falle von Natura 2000-Schutzgebieten liegen oft noch eine Entwicklungs- bzw. Maßnahmenpläne vor. Hier ist eine enge Abstimmung mit den Behörden sehr wichtig, ggf. werden direkt Zuschüsse von amtlicher Seite für die Erstellung des Naturschutz-Hofplanes gewährt. Für den Landwirt bedeutet die Aufstellung des Naturschutz-Hofplanes planerische Sicherheit. Statt während der Aufstellung eines Natura 2000-Pflegeplanes von Ansprüchen seitens des Naturschutzes überrascht zu werden, kann er im Vorfeld auf die Bewirtschaftung seiner Flächen Einfluss nehmen. Ist ein Naturschutz-Hofplan aus naturschutzfachlicher Sicht erfolgreich, wird ein später aufgestellter Pflegeplan diesen nicht in Frage stellen. Der Landwirt ist durch die Aufstellung des Naturschutz-Hofplanes überhaupt erst in der Lage nachzuweisen, dass er naturschutzfachlich erfolgreich wirtschaftet.

Beispiel: Ein steiler orchideenreicher Magerrasen wird von einem Modellbetrieb seit 10 Jahren jeweils bereits im Mai beweidet (2-3 Wochen). Pflanzensoziologisch und in Bezug auf seltene Tagfalterarten hat sich der Magerrasen sehr positiv entwickelt. Das Gebiet wird in den nächsten 2 Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Ohne die aktuellen Kartierung und den Naturschutz-Hofplan wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit die frühe Beweidung untersagt worden.

Die Aufstellung eines naturschutzfachlichen Zielplans ist für die wenigsten Betriebe relevant (s. Abb. 16). Nur im Kontext von Schutzgebieten macht dieser als Argumentationshilfe für den Landwirt Sinn. Intern werden bei der Umsetzung des Maßnahmenplanes selbstverständlich sehr konkret die Zielsetzungen mit den Landwirt diskutiert. Mit einer kartografischen Festlegung tun sich viele Landwirte schwer, weil i.d.R. die eigentliche Zielsetzung die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist. Im Falle von Großbetrieben kann ggf. eine Zielkarte erstellt werden, die naturschutzfachliche Vorrangflächen bzw. Schläge mit Landschaftspflegeverträgen ausweist.

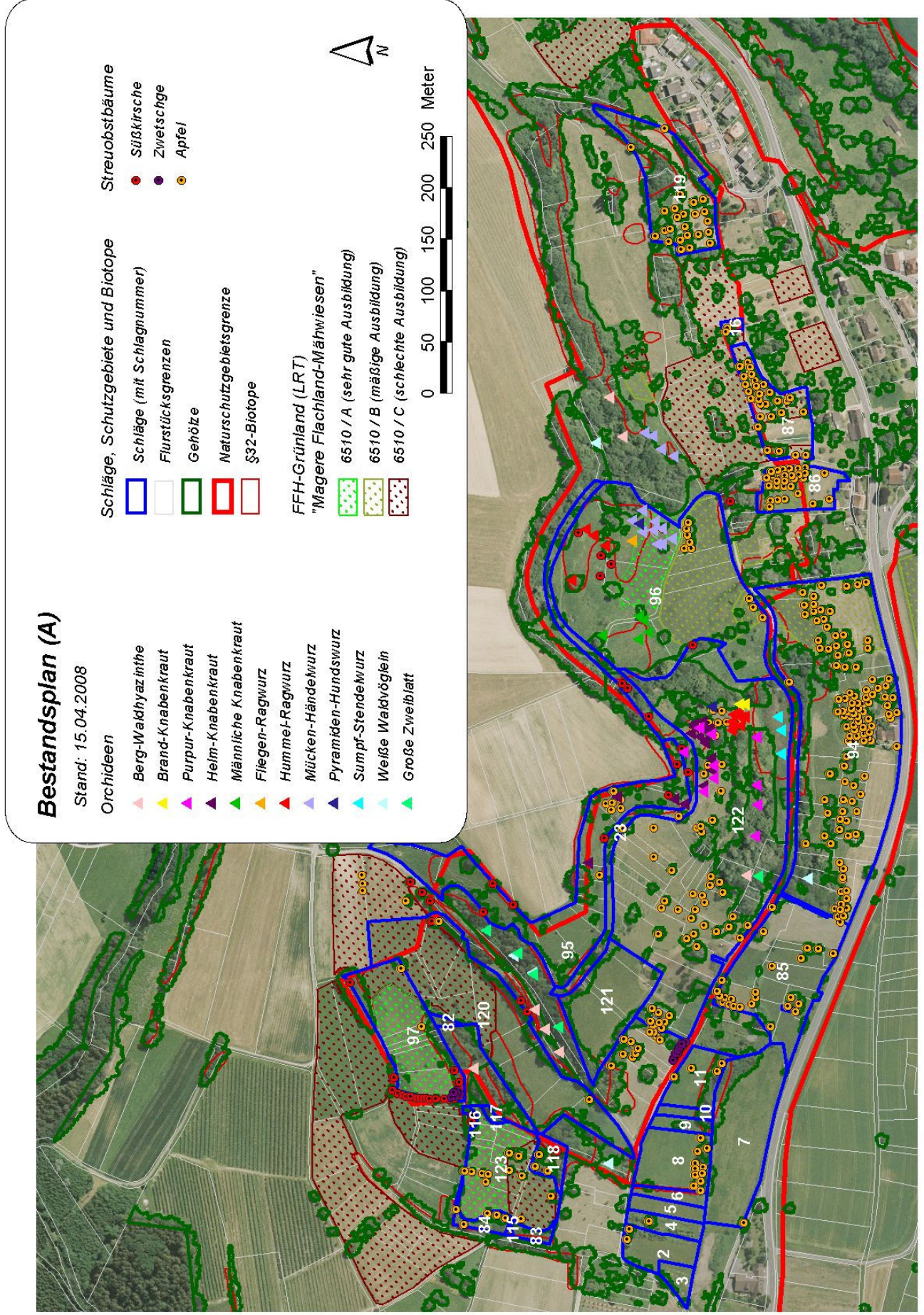
Abbildung 15: Schema zur Aufstellung eines „Naturschutz-Hofplanes“



Vorteile für den Betrieb aus der Aufstellung eines „Naturschutz-Hofplans“

- Umsetzung eigener naturschutzfachlicher Ideen
- Sinnvolle naturschutzfachliche Durchleuchtung und Optimierung des Betriebes
- Fördertechnische Optimierung des Betriebes
- Absicherung gegenüber Naturschutz-relevanten CrossCompliance-Forderungen
- Absicherung gegenüber InVeKoS-Kontrollen (z.B. Förderposition „Artenreiches Grünland“)
- Kartografische Gesamt-Darstellung des Betriebes inkl. kostenloser (ausbaubarer) GIS-Datenbank als einfaches Betriebs-Managementsystem (z.B. zur Pächterverwaltung, Maßnahmendokumentation, Abrechnung oder für öffentliche Präsentationen)
- Mitgestaltung von zukünftigen Pflege- und Entwicklungsplänen
- Zeitersparnis im Umfang mit Behörden und Sponsoren
- Argumentationshilfe für die Akquise weiterer Pachtflächen








Abbildung 16: Ausschnitte („Kattenhorner Bühel“) aus einem Bestands-/Maßnahmen-/Bewirtschaftungs- und Zielpfanz eines Grünlandbetriebs (A: Punktorkommen und Schutzgebiete)



Maßnahmenplan

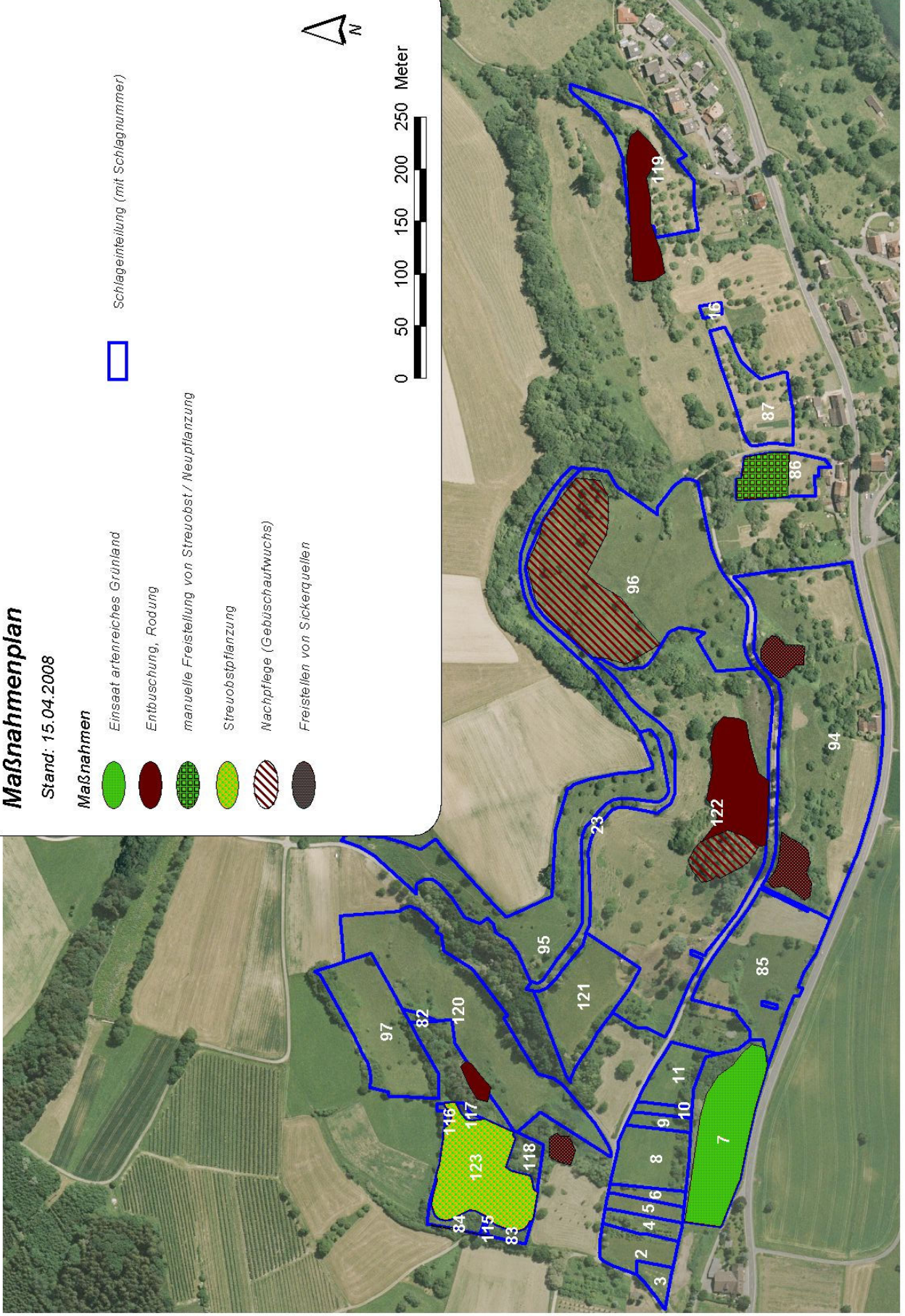
Stand: 15.04.2008

Maßnahmen

-  Einsatz artenreiches Grünland
-  Entbuschung, Rodung
-  manuelle Freistellung von Streuobst/ Neupflanzung
-  Streuobstpflanzung
-  Nachpflege (Gebüschaufwuchs)
-  Freistellen von Sickerquellen
-  Schlagenteilung (mit Schlagnummer)











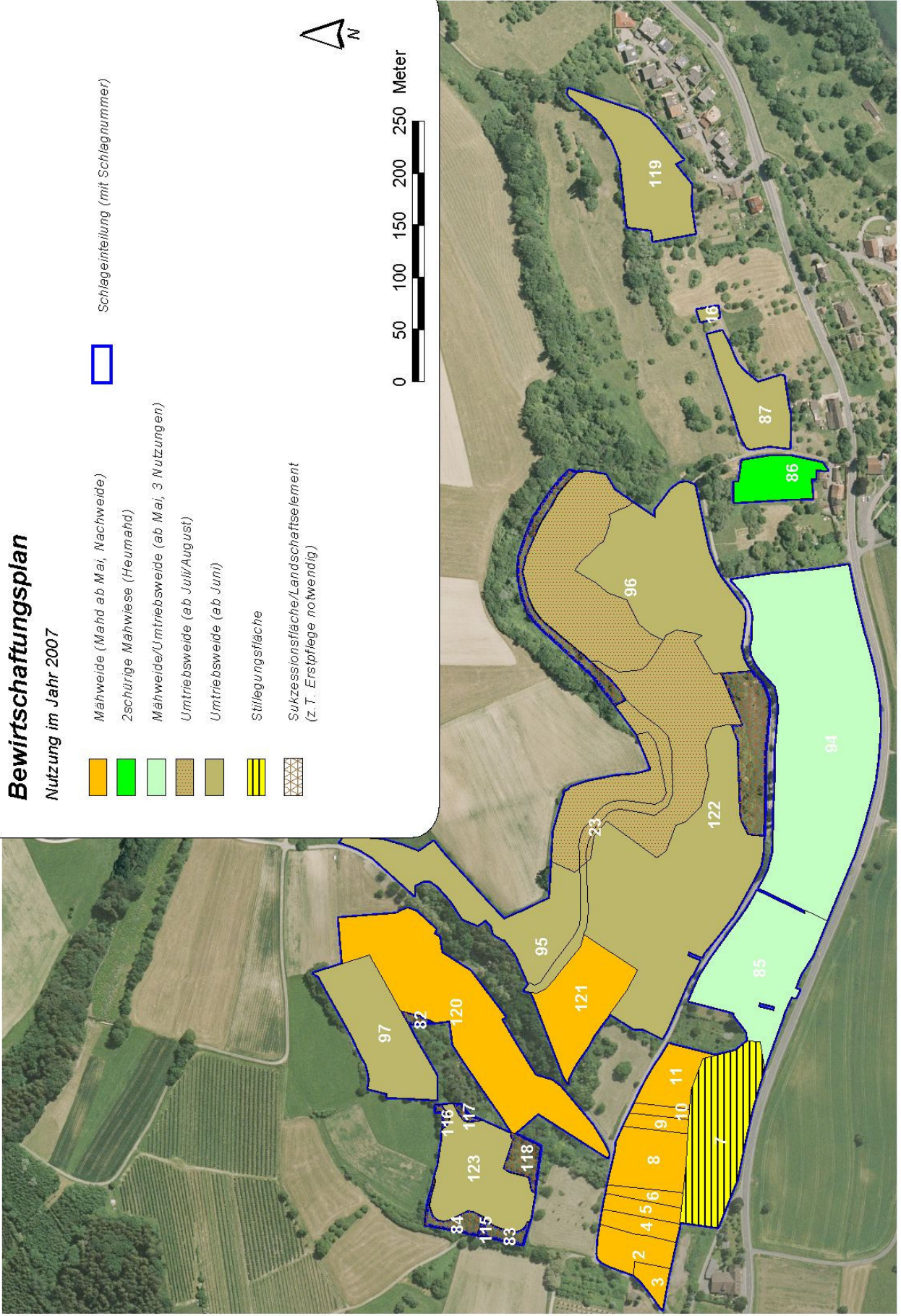
0 50 100 150 200 250 Meter



Bewirtschaftungsplan

Nutzung im Jahr 2007

-  Mahweide (Mähd ab Mai, Nachweide)
-  2schürige Mahweide (Heumähd)
-  Mahweide/Umtriebsweide (ab Mai, 3 Nutzungen)
-  Umtriebsweide (ab Juli/August)
-  Umtriebsweide (ab Juni)
-  Stillungsfläche
-  Sukzessionsfläche/Landschaftselement (z. T. Erstpflege notwendig)
-  Schlegeinteilung (mit Schlegelnummer)



Zielplan

Stand: 15.04.2008

-  Streuobstwiese / Artenreiche Glatthaferwiese
-  Artenreiche Glatthaferwiese
-  Salbei-Glatthaferwiese
-  Magerrasen
-  Orchideenreicher Mager- und Trockenrasen
-  Orchideenreicher Mager- und Halbtrockenrasen
-  Pfeifengras-Streuwiese (Hangried)
-  Feuchtwiese
-  Kleinseggenried (Kalkflachmoor)
-  Sickerquellen (z. T. Kalktuff)
-  thermophile Gebüschgesellschaften
-  (Eichen-)Mischwald
-  Ahorn-Eschen-Hangwald

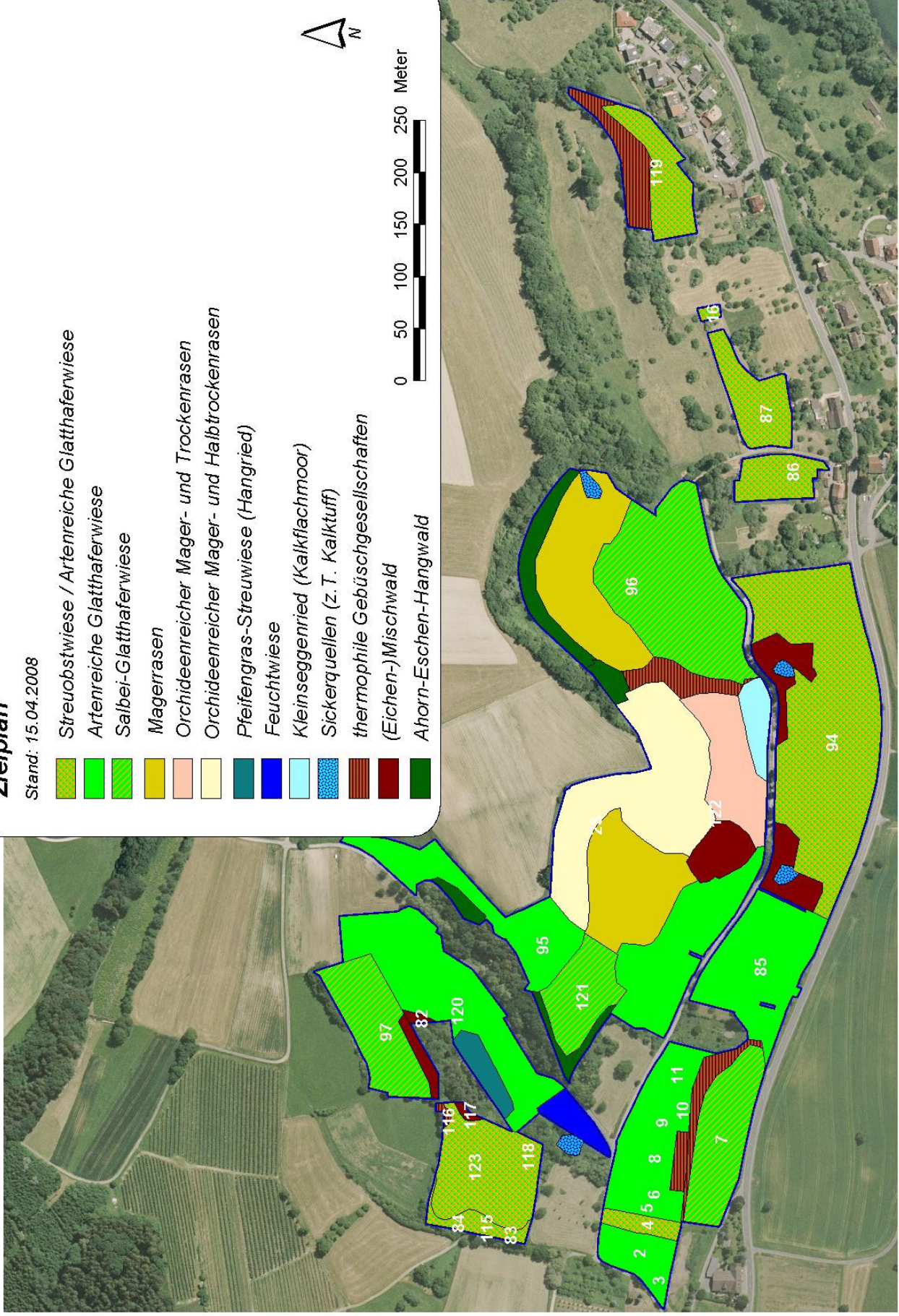
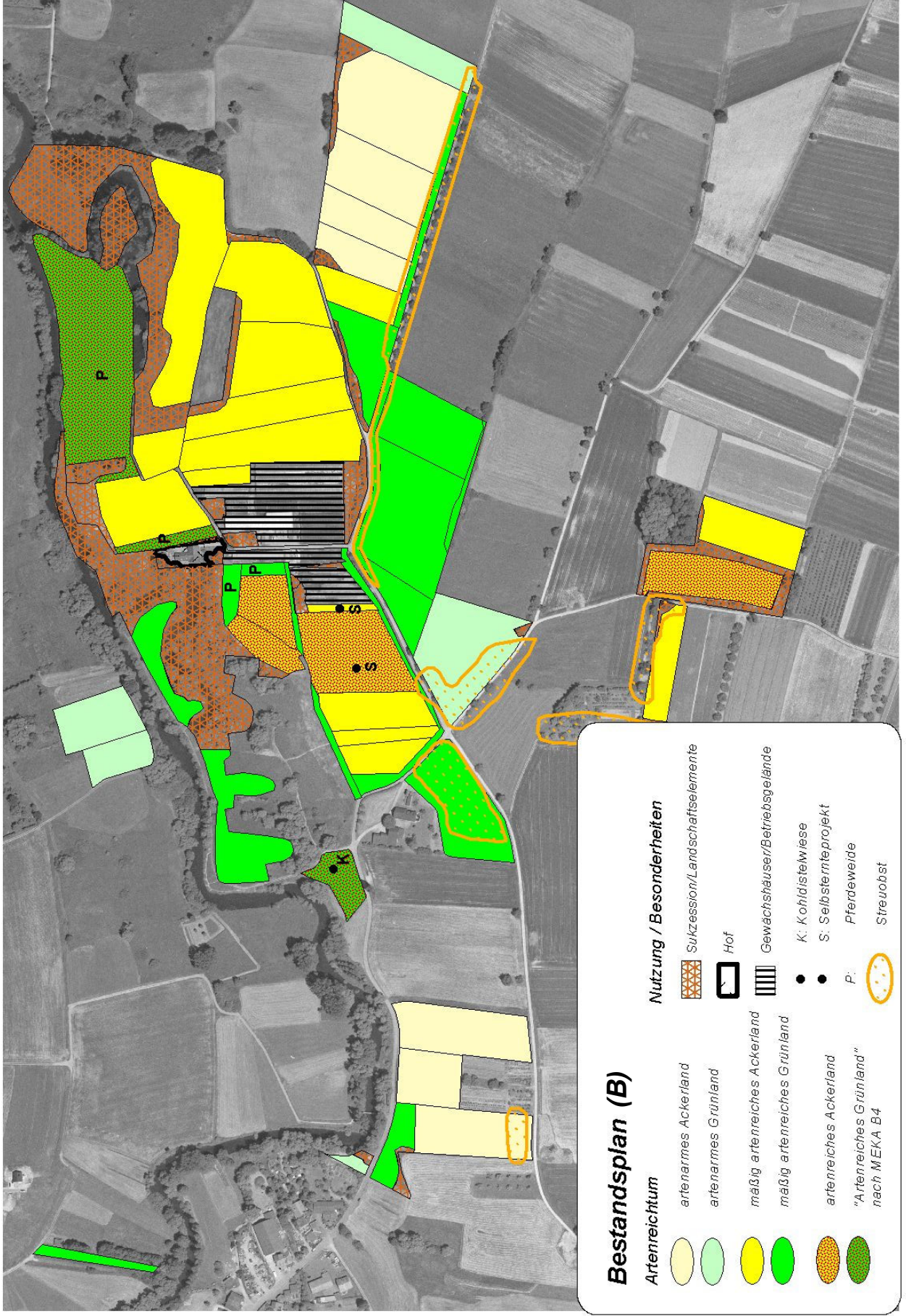
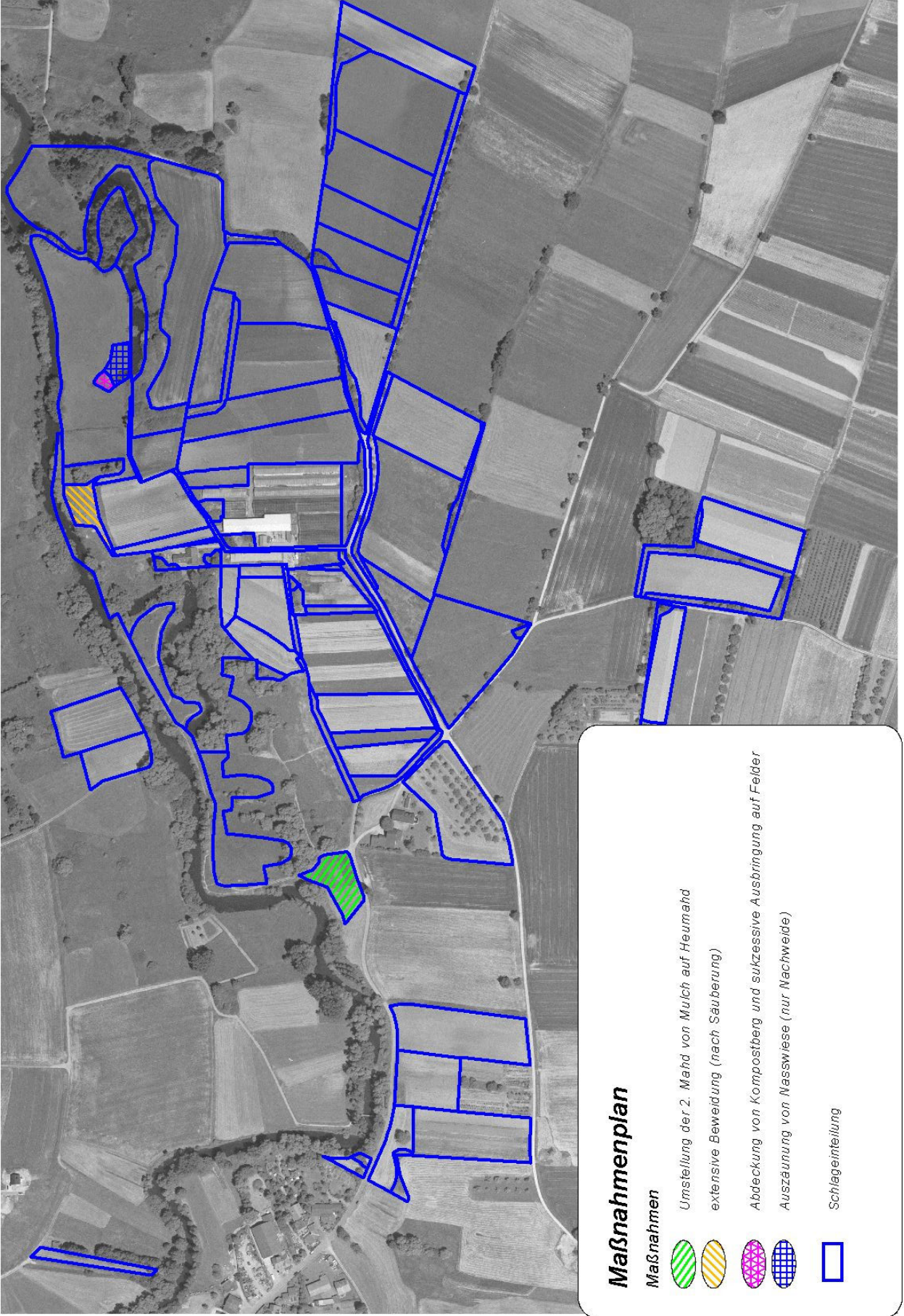


Abbildung 17: Ausschnitte aus einem Bestands-/ und Maßnahmenplans eines Bio-Gemüsebetriebes (B: „Artenreichtum und Besonderheiten“)





Zugangsstufe C. „Naturschutzfachlicher Betriebs-Entwicklungsplan“:

Die Aufstellung eines naturschutzfachlichen Entwicklungsplans stellt die Verbindung von Naturschutz-Hofplan und einer aktuellen Betriebs-Vollkostenrechnung, anderen vertraglichen Verpflichtungen, Ziel-Indikatoren und der Einschätzung der zukünftigen Agrarförderung dar. Dies macht nur bei speziell auf Landschaftspflege ausgerichteten Betrieben Sinn.

Der abgeleitete Betriebsentwicklungsplan orientiert sich an dem Zeitraum der aktuellen Agrarförderperiode (z.B. 2007-2013) und sollte bereits Empfehlung für die nächste Förderperiode enthalten. Konkrete Maßnahmenempfehlungen sollten dabei mindestens die nächsten 5 Jahre abdecken. Unabhängig davon wird die Ausrichtung des Betriebes beschrieben und mit naturschutzfachlichen und betriebswirtschaftlichen Zielen (Indikatoren-orientiert) konkretisiert (Ablauf siehe Abb. 18).

Ein naturschutzfachlicher Betriebs-Entwicklungsplan ist kein abgeschlossener Bericht oder in einfacher Weise kartografisch darzustellen. Die wesentlichen Ergebnisse werden im Beratungskontakt mit dem Betrieb erzielt. Beantwortet werden v.a. folgende Fragen:

- Ist eine naturschutzfachliche Ausrichtung des Betriebs fachlich sinnvoll und betriebswirtschaftliche machbar?

Falls ja,

- In welchem Umfang und auf welchen Flächen (ggf. noch zu pachten / zu erwerben) und in welcher Priorität sollen die idealisierten Empfehlungen des Maßnahmenplans angegangen werden?
- Sollte ein eigener Betriebszweig eingerichtet werden bzw. bestehende Zweige aufgegeben werden?
- Welchen Anteil am Umsatz werden landschaftspflegerische Arbeiten umfassen?
- Muss die technische und personelle Ausstattung des Betriebes verbessert werden?
- Welche übergeordneten Ziele sollen erreicht werden (z.B. Hauptdienstleister für ein Natura 2000-Gebiet)?
- Welche Kontakte müssen gestärkt werden, welche Partner und Sponsoren bieten sich an?

Konkret enthält ein naturschutzfachlicher Betriebs-Entwicklungsplan folgende Elemente (s. auch Abb. 19):

- Angepasster Bewirtschaftungsplan
- Schlagbezogene GIS-Datenbank mit allen relevanten Betriebskennfaktoren (Förderstatus, Besitzverhältnisse, Bewirtschaftungsdokumentation, etc.), naturschutzfachlichen Vorgaben und vertraglichen Verpflichtungen
- Ziel-Indikatoren
- To-Do-Liste: nach Prioritäten geordnete Handlungs-Empfehlungen zur Erreichung der Ziel-Indikatoren (ohne Details des Bewirtschaftungsplanes)

Ein Betriebsentwicklungsplan erfordert ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Berater und Betriebsleiter. Im Gegensatz zum Naturschutz-Hofplan wird dieser nicht veröffentlicht und dient als betriebsinternes Steuermittel für die weitere Betriebsentwicklung.

Abbildung 18: Grob-Schema zur Aufstellung des Naturschutzfachlichen Betriebs-Entwicklungsplans

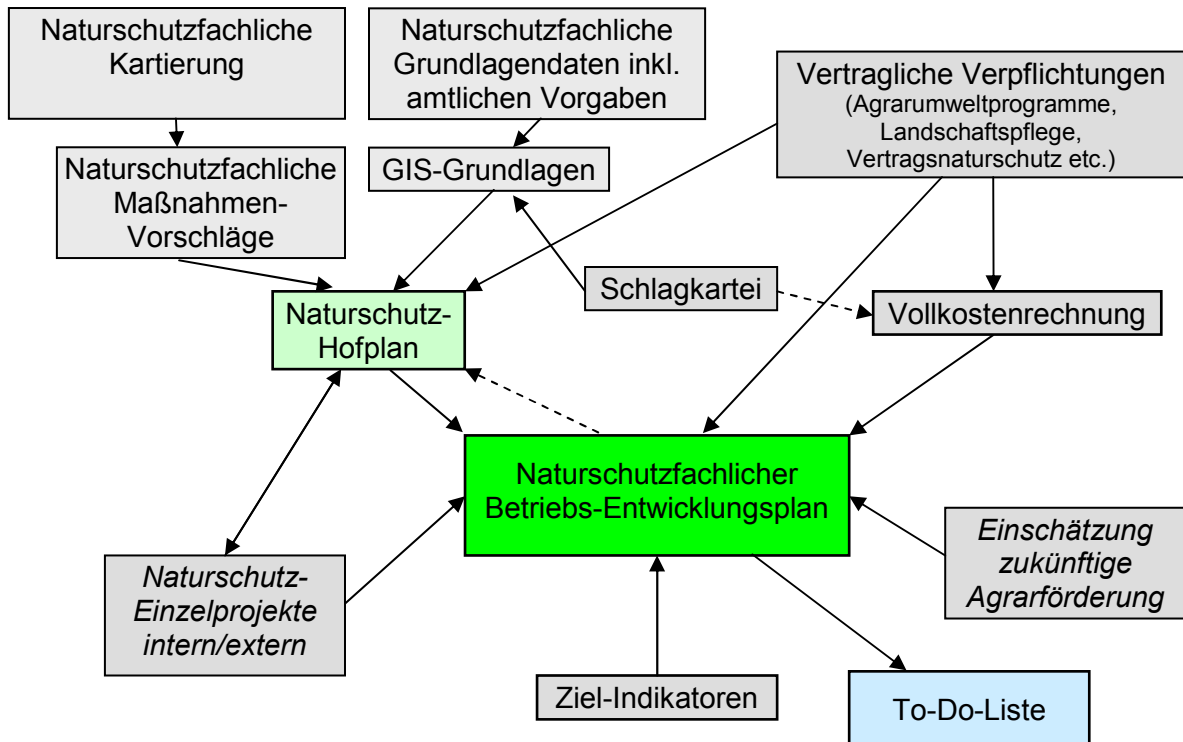


Abbildung 19: Ziel-Indikatoren und To-Do-Liste eines Modellhofes (Auszug aus einem Naturschutzfachlichen Betriebs-Entwicklungsplanes)

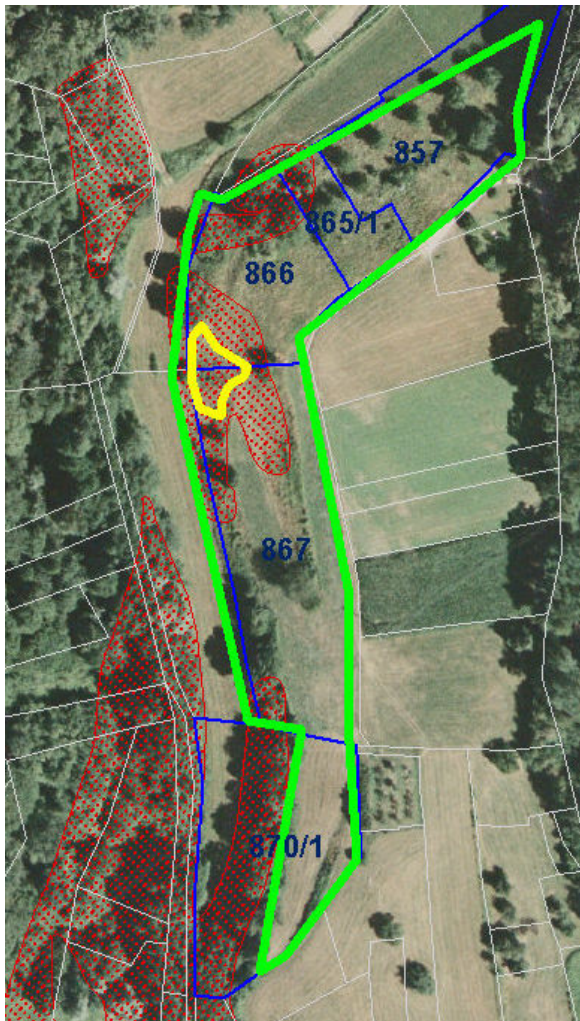
Zielindikatoren am Beispiel des Betriebes „Schiener Berg“



To-Do-Liste (Stand 15.04.2008)

- **April: Behutsame Grabenräumung in Gundholzen**
- **Mai-Juli: Akquisition neuer Pflegeauftrag:** versäumter Steilhang nördlich Gaienhofen: Ortsbegehung (Vegetationskartierung), Pflegevorschlag an Untere Naturschutzbehörde, Kontakt zu Bürgermeister (s. Abb. 20)
- **Mai: Begehung neuer Pachtflächen in Gundholzen und Gaienhofen:** Erfassung von „Artenreichem Grünland“ für MEKA-Antrag
- **August: Wiederaufnahme des Heuhotels** (nach Hilfe durch Bürgermeister)
- **August-September: Vorstellung des neuartigen Raupenantrieb** beim RP Tübingen und RP Freiburg
- **August-September: Aktualisierung der Internetseite** mit Inhalten des DBU-Endberichtes
- **September: Aktualisierung von OpenJump-Pirol:** Installation auf neuem Notebook
- **September: Eingabe der neuen Landschaftspflege-Verträge (OpenJump)**
- **September: Termin FH Nürtingen-Studenten** (Studienarbeit/Diplomarbeit)
- **September: Exkursion mit Jaques Rocher und Marion Hammerl**
- **13. September: Naturschutzauktion Bodensee (Radolfzell):** Versteigerung eigener Pflegemaßnahmen (auf der Focus Natur)
- **September: Vortragsvorbereitung** „Landschaftspflege in Kombination von energetischer Nutzung als landwirtschaftlicher Betriebszweig“
- **Oktober: Siegerehrung bei der Wiesenmeisterschaft**
- **November-Dezember: Gehölzrodungen, Lagerung der Hackschnitzel über neuen zentralen Sammelplatz** (extern)
- **November-Dezember: Bewirtschaftungsplan 2009**

Abbildung 20: Kurz-Aufnahme einer potentiellen neuen Pflegefläche in Hemmenhofen



Legende:

grün: extensive Beweidung

gelb: Flügelginster-/Magerrasenrest

blau: Parzellengrenzen

rot: §32-Biotope

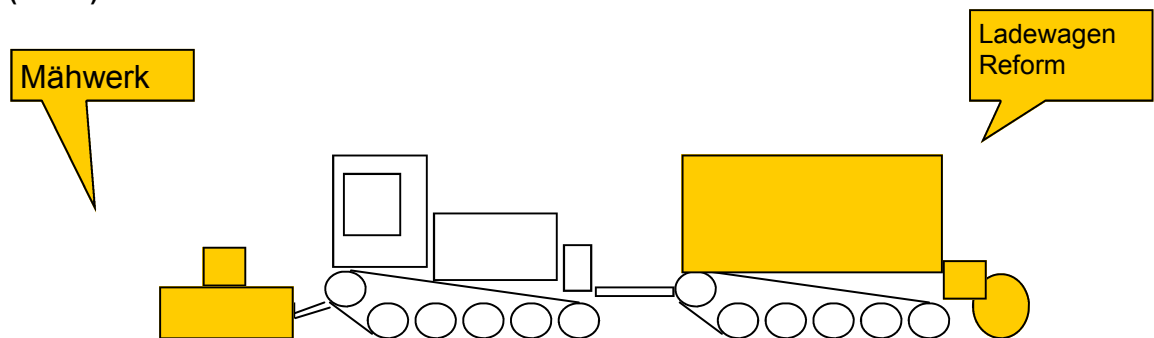
westl. Talparzellen als Pufferflächen

Erfahrungen und Maßnahmenbeispiel aus der Arbeit mit den Modellhöfen

In den Modellhöfen standen nicht die Unterstützung im Bereich der Förderprogramme im Vordergrund, sondern sehr spezielle Anfragen. Dabei wurden u.a. folgende Punkte umgesetzt bzw. angegangen:

- Allgemeine Unterstützung beim Ausfüllen des „Gemeinsamen Antrages“ („Agrarförderung in Baden-Württemberg“)
- Saatgut-Empfehlung für die (artenreiche) Erstansaat von Grünland auf Ackerflächen
- Vermittlung zu Naturschutzbehörden bei kritischen „Umweltproblemen“ im Hofbereich
- Juristisch saubere Einbindung von geringfügig Beschäftigten als „Landschaftspflegetrupps“
- Aussuchen und komplette Organisation der Bestellung von seltenen und dennoch ertragreichen Hochstamm-Obstbäumen, Erstschnitt der Bäume (Vermittlung von Fachmann)
- Weiterentwicklung der Projektidee „Landschaftspflege-Maschine“ inkl. Kontaktaufnahme zu Ministerien zur Ermittlung von geeigneten Förderprogrammen (siehe Abb. 21)
- Kontaktaufnahme zum Flurneuordnungsamt zum Zwecke von vereinfachten Arrondierungen (Hoferweiterung)
- Ausweitung der Landschaftspflege durch Kontakt zu Behörden und gemeinsamen Projektantrag „Regio-Energieholz“
- Unterstützung bei der Zupacht weiterer Ackerflächen
- Bestimmung der Cross-Compliance-Relevanz der Landschaftselemente

Abbildung 21: Beispielhafter Funktionsaufbau des geplanten multifunktionalen neuen Landschaftspflege-Geräteträgers (oben) und Raupenräder der aktuell verfolgten Variante (unten)



- Öffentlichkeitsarbeit durch Presseartikel über den Hof (im Falle von Selbstvermarktung)
- Weiterentwicklung der Internetseite: Präsentation der vielfältigen Kulturlandschaft
- Urkunden für die Preisträger und alle anderen erfolgreichen Teilnehmern vom Naturschutzwettbewerb
- Neuorientierung als Landschaftspflegehof: Im Falle des ausführlich begleiteten Naturschutz-Modellhofes kam es im Laufe der Beratung zu einer kompletten Umorientierung des Betriebes, die sich mittlerweile auch in der rechtlichen Struktur niedergeschlagen hat. Von der bisherigen Struktur dieses Betriebes (Mutterkuhhalter mit Ackerland und Hofvermarktung) wurde nur die Mutterkuhhaltung erhalten (mit bewusst nur geringem Gewinn). Der Schwerpunkt liegt hier nun im Bereich der Auftrags-Landschaftspflege und der aktiven Unterstützung von Naturschutzprojekten.

REPRO (und Naturschutzmodul) als Managementhilfe für die Modellbetriebe

Auf zwei der Betriebe wurde REPRO installiert. Beide Betriebe nahmen vom 21. bis 22.08.2006 an der allgemeinen REPRO-Schulung im ILN Singen teil. Am 20.02.2007 wurden beide Betriebe von der Doktoranten-Gruppe der Universität Hannover (Prof. v. Haaren) zum Naturschutzmodul zu REPRO interviewt. Parallel gab es zwischen ILN Singen, der Universität Hannover und der TU München einen ständigen und regen fachlichen Austausch.

Als Resümee zum Einsatz von REPRO auf den Betrieben bzw. zum potentiellen Einsatz des Naturschutzmoduls können folgende Punkte festgehalten werden:

- Das REPRO-Standard-Modul ist nur begrenzt auf die baden-württembergischen Verhältnisse anwendbar. Die komplizierte Realteilungs- und Pachtzersplitterung, sowie die oft jährlich wechselnde Schlageinteilung macht eine sinnvolle Grundlagendaten-Eingabe fast unmöglich. Es wurde allerdings eine programmtechnische Möglichkeit gefunden, die die Eingabe ermöglicht.
- Die Analysefunktionen von REPRO konnten nur begrenzt getestet werden, da das System nur auf einem Grünland- und einem Mischbetrieb installiert wurde. Der Schwerpunkt von REPRO liegt dagegen im Ackerbau.
- Die Grafische Oberfläche ist nur begrenzt alltagstauglich. Die Begrenzung auf 800 x 600 Pixel ist vollkommen unzureichend. Programmtechnisch soll dies nur mit großem Aufwand oder nach einer kompletten Neuprogrammierung möglich sein.
- Die Datenersteingabe ist sehr aufwendig und kann ggf. nur von größeren Betrieben bewältigt werden.
- Alle täglichen Arbeitsschritte können recht gut in das Programm eingegeben werden. (in Zukunft - nach der Integration der KTBL-Datenbank - sicher noch besser). Diese Möglichkeit wurde von den Landwirten allerdings verworfen, da dies nur sinnvoll wäre, wenn das Programm ein abgerundetes Gesamt-Betriebsmanagement erlauben würde (z.B. inkl. Pachtmanagement, etc.)
- Vom Naturschutzmodul liegt bis heute kein lauffähiges Modul vor. Dies führte zu einer gewissen Enttäuschung seitens der Landwirte. Nach der geplanten Freigabe einzelner Module werden diese nachträglich auf einem Betrieb installiert.
- Die GIS-Funktionalitäten des Naturschutzmoduls wurden von allen Landwirten sehr begrüßt. Eine GPS-Schnittstelle wurde ebenfalls nachgefragt und ist mittlerweile in der brandneue OpenJump-Pirol-Version integriert worden. Die Bedienung des benutzten GIS-Programmes OpenJump-Pirol ist sehr tauglich. Nicht

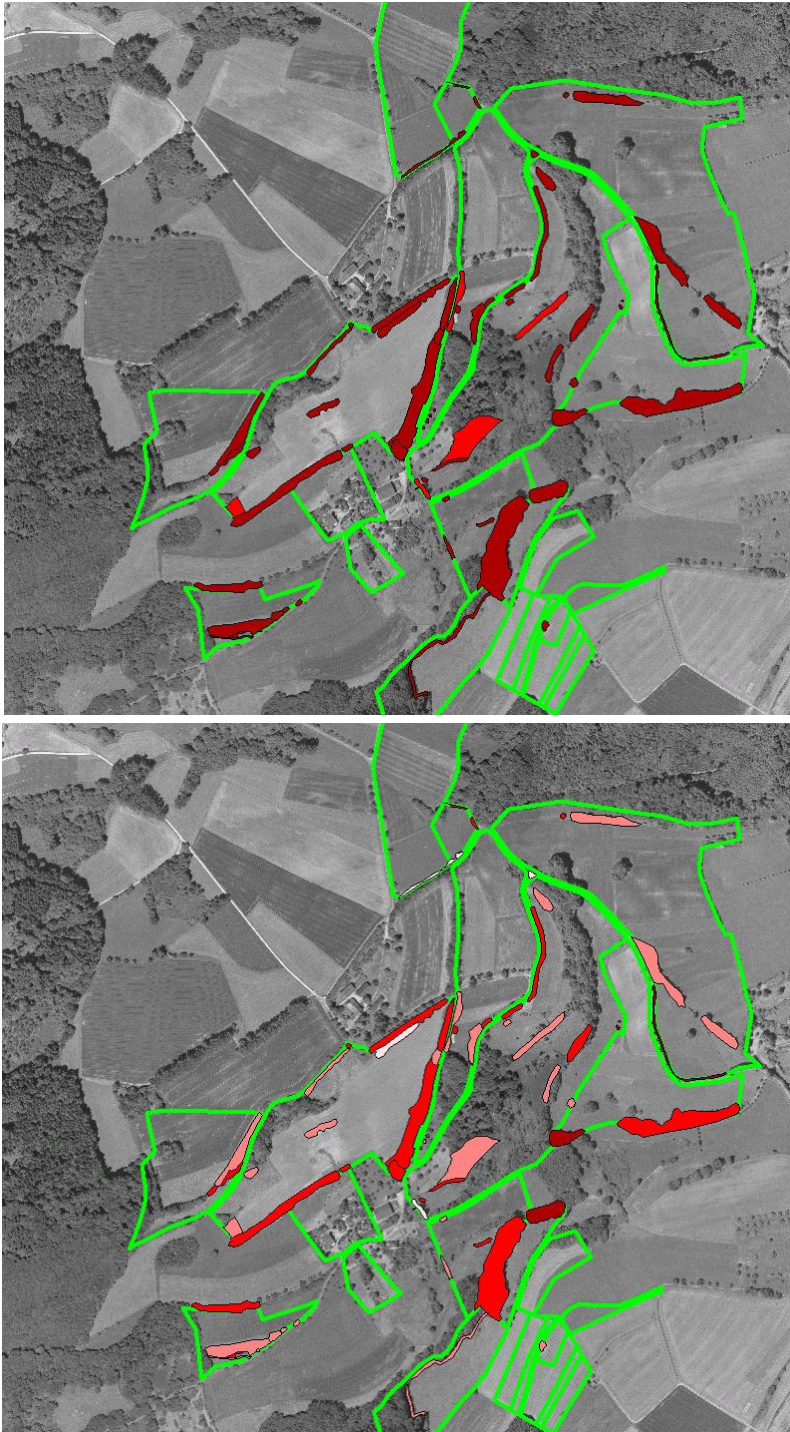
benötigte Menüfunktionen sollten nach der Installation bei einem Landwirt deaktiviert werden.

Das REPRO-Standardmodul wird vermutlich von beiden Landwirten nicht über das Jahr 2008 hinaus weiter aktualisiert werden. Die Visualisierung über OpenJump-Pirol wird dagegen sicher weitergenutzt werden. Insgesamt war die von Seiten der DBU angeregten Test von REPRO aufwändig und hat naturschutzfachlich für die Betriebe noch keinen Gewinn erbracht (bzw. erbringen können). Der Austausch der beiden Projekte erwies sich aber als sehr gewinnbringend. Ein Beispiel für die Vortest zum Naturschutzmodul zeigt folgendes Beispiel:

Als Grundlage für die Bewertung von Landschaftselementen wurde der Universität Hannover eine Vielzahl von eigenen oder in Baden-Württemberg gängigen Bewertungsmodellen zur Verfügung gestellt. Für das Modul „Hecken“ wurde explizit ein Vergleich nach dem an der Universität Hannover benutztem Modell (n. Drachenfels) und dem in Baden-Württemberg gängigen Bewertungsvorgaben der Flurneuordnung verglichen (siehe Abb. 22). Dabei erwies sich das Modell der Flurneuordnung für diesen Naturraum als deutlich differenzierter. Dieser Vergleich ist vorläufig, da das Heckenmodul nicht im fertigen Zustand getestet werden konnte.

Für den im Projekt aufgestellten Naturschutz-Hofplan wird auch nach Fertigstellung aus dem Naturschutz-REPRO vermutlich kein zusätzlicher Nutzwert gezogen werden, was allerdings auch nicht zu erwarten war, weil die Betriebe bereits individuell und intensiv beraten wurden. Es sollte darauf geachtet werden, dass das Naturschutz-REPRO konsequent die Landwirte als Zielgruppe berücksichtigt. Das Vermeiden von Fehlinterpretationen ist hierbei nicht ganz einfach. So wird das Hecken-Modul beispielsweise eine sehr gute Visualisierung der Wertigkeit der Hecken und Baumreihen bringen. In Regionen, in denen Verbuschung ein Problem ist und ggf. (wie bei einem Modellhof hier) der Landwirt sogar hauptsächlich von der Rodung der Gebüsche lebt (zur Offenhaltung der Landschaft) kann es zu Interpretationsschwierigkeiten kommen.

Abbildung 22: Vergleich der Heckenbewertung nach Drachenfels bzw. Uni Hannover (oben) und der Flurneuordnung in Baden-Württemberg (unten; Betrieb Schiener Berg): Tiefrote Hecken und Baumreihen sind wertvoller wie hellrote.



Arbeitspaket 6: Konzeption, Organisation und Durchführung einer internationalen Fachveranstaltung

Die Ziele der internationalen Fachtagung waren:

- Wissensaustausch und Wissenstransfer aus der Region und vor allem in die Region hinein zu aktuellen Themen im Bereich Landwirtschaft & Naturschutz
- Vernetzung der regionalen und internationalen Akteure im Bereich „Landwirtschaft und Naturschutz“
- Präsentation der Ergebnisse und Erkenntnisse des DBU-Projekts (Wettbewerb, Fachbroschüre, Beratungsmodule & ökologischer Betriebsentwicklungsplan, REPRO-Software)
- Impulse für weitere Projekte und Aktivitäten

Angesprochen und eingeladen wurden zur Fachtagung die folgenden Zielgruppen:

- Gemeindevertreter (Bürgermeister, Umweltämter)
- Naturschutzverwaltungen
- Landwirtschaftsverwaltungen
- Landwirtschaftliche und naturschutzfachliche Bildungseinrichtungen
- Landwirtschaftliche, gartenbauliche und naturschutzfachliche Forschungseinrichtungen (z.B. KOB)
- Verbandsvertreter Landwirtschaft, Gartenbau, Obstbau, Weinbau
- Landwirte
- Naturschutzorganisationen
- Geldgeber und Sponsoren

Im Rahmen der Fachtagung am 10. April 2008 im Kulturzentrum am Münster in Konstanz wurden folgende Themenschwerpunkte präsentiert:

- Neue Modelle und Möglichkeiten der Naturschutzberatung für Landwirte
- Öffentlichkeitsarbeit für Naturschutzleistungen der Landwirtschaft
- Biomasse – Chancen für Landwirtschaft und Naturschutz

Neben kompetenten Referentinnen und Referenten bot sich den rund 40 Teilnehmern aus Österreich, der Schweiz und Deutschland am Nachmittag die Möglichkeit, in den entsprechenden Fachgruppen aktiv und direkt Stellung zu beziehen, zu diskutieren und neue Ideen zu entwickeln.

Das Tagungsprogramm wurde wie folgt zusammengestellt und durchgeführt:

Ab 9.00 Uhr Anmeldung

9:30 Uhr Begrüßung
Horst Frank, Oberbürgermeister der Stadt Konstanz

9:45 Uhr **Naturschutzberatung für Landwirte – wie kann das gehen?**
Naturschutzberatung und Biolandbau – eine Partnerschaft mit Zukunft.
Waltraud Gadermaier, Naturschutzberatung Bio Austria Oberösterreich

Mit Vielfalt punkten. Bauern beleben die Natur: der neue Schweizer Weg.
Simon Birrer, Schweizer Vogelwarte Sempach

"EDV-gestützte Erfassung und Bewertung der Umweltleistungen
landwirtschaftlicher Betriebe am Beispiel der Systeme REPRO und
MANUELA"

*Stefan Blumentrath, Leibniz Universität Hannover, Institut für
Umweltplanung*

11:00 Uhr Kaffeepause

11:15 Uhr **Noch ein Naturschutzwettbewerb – was bringt das
wirklich?**

Netzwerk Naturschutzhöfe: Ergebnisse, Erfahrungen, Ausblick
*Dr. Rainer Oppermann, Institut für Agrarökologie und Biodiversität IfAB,
Mannheim*

Naturschutz-Wettbewerbe in der internationalen Bodenseeregion –
Ergebnisse und Perspektiven

Patrick Trötschler, Bodensee-Stiftung, Radolfzell

12:00 Uhr **Mehr Naturschutz durch Energie aus Biomasse?**

1) Energetische Verwertung von Landschaftspflegeholz: Potenzialanalyse
für den Westlichen Bodensee

*Alfons Krismann, Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN)
Singen*

2) Biomasseanbau im Kontext gesellschaftlicher, energiepolitischer und
ökologischer Anforderungen

Prof. Dr. Rainer Luick, Hochschule für Forstwirtschaft, Rottenburg

12:45 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr **Aufteilung in Fachgruppen zur intensiveren
Bearbeitung spezifischer Themenfelder**

14:15 Uhr Start der Fachgruppen

a) Fachgruppe „Naturschutzberatung“
Moderation Alfons Krismann

b) Fachgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“
Moderation Dr. Rainer Oppermann

c) Fachgruppe „Naturschutz und Biomasse“
Moderation Prof. Dr. Rainer Luick

15:30 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr **Berichte aus den Fachgruppen**

16:30 Uhr Zusammenfassung und Abschluss der Tagung

Die einzelnen Beiträge, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sowie weitere Informa-
tionen zur Tagung sind im Tagungsband zusammen gefasst und diesem Abschluss-
bericht als Anlage beigefügt.

5 Diskussion

Bilanz: Inwieweit wurden die Ziele erreicht?

Ziel: Sicherung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und Erhaltung der landschaftlichen Eigenart im Projektgebiet

Insgesamt wurden während der Beratung auf ca. 15 ha Maßnahmen umgesetzt (nur Modellbetriebe). Ein Modellbetrieb (aktuell 80 ha) wurde in der Ausrichtung als Landschaftspflegehof unterstützt. In Zukunft wird der Betrieb die meisten naturschutzfachlich relevanten Flächen, die im Zuge von Betriebsaufgaben (Nebenerwerbslandwirte) frei werden, aufnehmen. Der übliche Intensivierungsschub, der mit der Vergrößerung von Betrieben oft einher geht wird hier zum Extensivierungsschub.

Die im Rahmen des Wettbewerbs ausgezeichneten Betriebe sind in ihrer Ausrichtung und Bewirtschaftungsweise bestätigt worden. Darüber hinaus konnten positive Effekte durch den Wettbewerb, die Fachbroschüre sowie die Fachtagung bei den Projektzielgruppen, insbesondere einzelnen Landwirten erzielt werden. Die konkrete flächenscharfe Messung der Verhaltens- und Bewirtschaftungsveränderungen ist allerdings nicht möglich. Allerdings konnte mit den Projektaktivitäten dem derzeitigen Trend zum fast monokulturellen Maisanbau im Landkreis nicht ernsthaft entgegen gewirkt werden. Bei zahlreichen Landwirten steht die Ökologie und Biodiversität gegenüber dem mit Mais zu verdienenden Geld derzeit klar im Hintergrund.

Ziel: Erhaltung und Entwicklung von naturschutzfachlich kompetent genutzten landwirtschaftlichen Flächen

In allen Modellbetrieben wurden Nutzungsänderungen angeregt und z.T. bereits umgesetzt. Ein Betrieb befindet sich komplett in einem NATURA 2000-Gebiet. Der Betrieb wird in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden explizit als Naturschutz-„Hauptbewirtschafter“ für das NATURA 2000-Gebiet (inkl. Naturschutzgebiete) aufgebaut. Hier haben die Projektaktivitäten erheblich dazu beigetragen.

Ziel: Motivation aller Landwirte zur verstärkten Planung und Umsetzung von Naturschutz-Maßnahmen auf der Hofstelle und der Betriebsfläche

Die Motivation war auf den beteiligten Betrieben bereits hoch und konnte gestärkt werden. Durch die umfassende Pressearbeit und die Integration des Wettbewerbs in eine landwirtschaftliche Schule konnten besonders junge Landwirte erreicht werden. Kritisch muss festgehalten werden, dass im weiteren Verlauf des Projekts nach dem Wettbewerb größtenteils nur Interesse von Landwirten bekundet wurde, die sich bereits stark für den Naturschutz auf ihren Flächen engagieren. Die spezielle Situation im Landkreis Konstanz (höchste Dichte von Biogasanlagen in Baden-Württemberg) hat mittlerweile zu einer sehr starken Zunahme des Mais-Anbaus geführt. Diese wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erschweren derzeit zusätzlich die Sensibilisierung der Landwirte für mehr Naturschutz auf der Fläche.

Ziel: Entwicklung und Verbesserung der naturschutzfachlichen Informations- und Beratungsleistungen für alle Landwirte (Informationsmaterial, Fachberatung, Demonstrationsbetriebe)

Die Demonstrationsbetriebe wurden und werden speziell gefördert. Zwei Betriebe streben eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit an. Dies wurde in jeder Beziehung unterstützt. Das Informationsmaterial wurde breit gestreut. Der Wettbewerbsfragebogen wurde alleine an 1100 Landwirte verschickt. Die PDF-Fachbroschüre wurde über regionale und überregionale Multiplikatoren breit gestreut. Gleiches gilt für die Dokumentation der Fachtagung „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“, für die es ausschließlich sehr gutes Feedback gab. Wie bereits oben erwähnt, konnten die motivierten Betriebe in ihrem Engagement weiter bestärkt und fachlich kompetent beraten werden.

Aufgrund des stark nachlassenden Interesses seitens des Landwirtschaftsamtes und des Bauernverbands am Projekt nach dem Wettbewerb war eine Fachberatung bzw. Gruppenberatung leider nicht möglich. So blieb es bei der Beratung der Modellbetriebe.

Ziel: Qualitative und quantitative Verbesserung der freiwilligen Naturschutzleistungen der Landwirte

In den Demonstrationsbetrieben wurden die Qualität und die Quantität der Naturschutzleistungen vielfältig verbessert. Die quantitative Beurteilung freiwilliger Naturschutzleistungen weiterer Betriebe ist schwierig. Die Rahmenbedingungen haben sich während der Laufzeit des Projektes verschlechtert. Mit der Verbreitung der Fachbroschüre sollen freiwillige Naturschutzleistungen im größeren Umfeld angeregt werden.

Ziel: Entwicklung eines Instrumentariums zur Integration naturschutzfachlicher Ziele und Maßnahmen in den Entwicklungsplan landwirtschaftlicher Betriebe (naturschutzfachlicher Betriebsentwicklungsplan) und modellhafte Umsetzung in 3-4 Bauernhöfen in der Region Westlicher Bodensee

Die konzentrierte Auseinandersetzung der Landwirte mit dem Berater über eine geeignete naturschutzstrategische Ausrichtung des Betriebs war sehr wichtig und fruchtbar.

Der Naturschutzfachliche Betriebsentwicklungsplan wurde für einen Betrieb abgeschlossen. Für die anderen Betriebe wurden entsprechend dem freiwilligen 3-Stufenplan entweder Einzelmaßnahmen umgesetzt oder ein Naturschutz-Hofplan aufgestellt.

Ziel: Schaffung eines stabilen Netzwerks von Landwirtschaft und Naturschutz

Gerade im Rahmen des Wettbewerbs wurden in der „konventionellen“ Landwirtschaft viel Vertrauen und Sympathien für den Naturschutz geweckt. Vielen Landwirten bedeutete die symbolhafte und öffentliche Schätzung Ihrer Arbeit sehr viel. Im Vorfeld konnten im Rahmen der AG-Treffen sehr unterschiedliche Parteien zusammenarbeiten, auch wenn dies nicht immer leicht gewesen ist. Wie bereits erwähnt ging das Interesse an den weiteren Projektaktivitäten bei einigen Landwirtschaftsakteuren nach dem erfolgreichen Wettbewerb stark zurück.

Das Netzwerk zwischen engagierten Landwirten, privatem und behördlichen Naturschutz hat sicher am stärksten vom Projekt profitiert. Das Verständnis für unkonventionelle oder auch ganz konventionelle Maßnahmen wurde deutlich gestärkt. Parallelarbeiten wurden vermieden, wie z.B. die Integration eines Naturschutzplanes in den Pflege- und Entwicklungsplan eines NSG-Gebietes.

Ziel: Überregionale Verbreitung der Ergebnisse

Die überregionale Verbreitung der Ergebnisse war der Schwerpunkt des letzten Projektjahres. Einige Ideen gingen in die Weiterentwicklung vom Naturschutzmodul für REPRO mit ein. Mit der internationalen Fachtagung und den aktuell verbreiteten Fachbroschüre wurde ein breites Fachpublikum erreicht und neue Kontakte in die Schweiz und nach Österreich, auch über die Bodenseeregion hinaus, geknüpft und weiter gepflegt.

Ziel: Information der Öffentlichkeit über die Naturschutzleistungen der Landwirte

Speziell der Wettbewerb hat zu einem größeren öffentlichen Interesse geführt. Durch die durchweg sehr gute Presseresonanz konnten sehr viele Naturschutzleistungen der Landwirte in die Öffentlichkeit transportiert werden.

Die Wettbewerbsdokumentation und die Fachbroschüre wurden zudem an zahlreiche Akteure aus Politik und Verwaltung verschickt, womit auch den politischen und fachlichen Entscheidungsträger hilfreiche Einblicke zum Thema vermittelt werden konnten. Gleiches gilt für die Berichterstattung zur Fachtagung sowie zur zugehörigen Dokumentation als Tagungsband.

Bilanz zu den einzelnen Arbeitspaketen

Aufbau und Koordinierung der Steuerungsgruppe

Die anfänglich hohe Motivation der Mitglieder der Steuerungsgruppe konnte nach Abschluss des Wettbewerbs „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ nicht bei allen aufrecht erhalten werden. Die weiteren Maßnahmen im Projekt wurden zwar mit Interesse verfolgt, allerdings werden die Aktivitäten von einigen Mitgliedern der Steuerungsgruppe als zu anspruchsvoll und speziell empfunden, als dass sie ihre direkte inhaltliche Beteiligung als sinnvoll erachten.

Die Diskussionen um die agrarpolitischen Veränderungen der Rahmenbedingungen für die Landwirte führten dazu, dass landwirtschaftliche Naturschutzleistungen als Thema nur als nachrangig eingestuft werden.

Trotzdem wurden alle anfänglichen Mitglieder der Steuerungsgruppe weiterhin zu den Sitzungen eingeladen und über den Fortgang des Projekts informiert. Zwischen Landwirten, privatem und öffentlichem Naturschutz konnte allerdings ein vermehrter Austausch und zum Teil stabile Informations- und Arbeitsbeziehungen entwickelt werden. Dies hat bereits zu konkreten weiteren gemeinsamen Aktivitäten geführt, z.B.

- Projekt „Regio-Energieholz“,
- Projekt „Brachflächenkonzept Insel Reichenau“
- Projekt „Bienenweidenprogramm Bodensee“
- INTERREG-Projekt „Machbarkeitsstudie Renaturierung von Auenwäldern“.

Konzeption, Organisation und Durchführung eines Wettbewerbs „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ in der Region Westlicher Bodensee

Der Wettbewerb „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“ wurde von allen Beteiligten als großer Erfolg gewertet. Dies hat mehrere Gründe:

- wichtiges Konsensprojekt zwischen Landwirtschaft und Naturschutz

- intensive fachliche Auseinandersetzung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz (sowohl im Rahmen der Steuerungsgruppe als auch der Wettbewerbsjury)
- im Vergleich zu ähnlichen Wettbewerben (Kreis Ravensburg, Kanton Thurgau, Bundesland Vorarlberg) deutlich höhere Teilnehmerzahl (insgesamt 40 Betriebe)
- gute öffentliche Wahrnehmung insbesondere durch die Preisverleihung durch Landrat Frank Hämmerle
- großes Interesse bei den Medien in der Region

Eine Wiederholung des Wettbewerbes in zwei bis drei Jahren, eventuell zum gleichen Zeitpunkt wie Naturschutzwettbewerbe in anderen Regionen des Bodenseeraums wird angestrebt.

Eine Beratung der Landwirte vor Ort bei der Ausfüllung der Wettbewerbsfragebogen wurde so gut wie nicht nachgefragt. Dafür war das zeitlich aufwändige Anrufen der Landwirte, um sie zur Wettbewerbsteilnahme zu motivieren, sehr erfolgreich.

Entwicklung, Erstellung und Verbreitung einer Fachbroschüre

Die Broschüre wurde auf Anraten der Projektarbeitsgruppe nicht als Druckerzeugnis sondern lediglich als PDF-Dokument erarbeitet, um PLENUM-Mittel einzusparen. Ohne diese Co-Finanzierung war der Druck aber leider nicht möglich. Eine gedruckte Broschüre hätte für Landwirte aber sicherlich eine höhere Bedeutung gehabt und eine deutlich besserer Wahrnehmung und Verbreitung gefunden.

Entwicklung und modellhafte Erprobung eines naturschutzfachlichen Beratungsmoduls für Landwirte sowie Konzeption und modellhafte Erprobung von naturschutzfachlichen Entwicklungsplänen für landwirtschaftliche Betriebe in Zusammenarbeit mit dem DBU-Projekt „Naturschutz in einem Betriebsmanagementsystem für eine nachhaltige Landwirtschaft“ der Universität Hannover (Prof. von Haaren, Institut für Landschaftspflege und Naturschutz in Kooperation mit Prof. Hülsbergen, TU München, Lehrstuhl für Ökologischen Landbau)

Die Ziele für das Beratungsmodul wurden weitgehend erreicht. Die positiven Zusatzergebnisse aus der Zusammenarbeit mit den beiden REPRO-Teams konnten Mangelfertiger Software nicht erreicht werden.

Das am meisten überraschende Ergebnis war, dass die Modellbetriebe in weitreichendem Umfang naturschutzfachlich gut wirtschaften, viele Ideen in den Betrieben vorhanden waren und es so in erster Linie um die Unterstützung für deren Umsetzung ging. Sicherlich sind die Modellbetriebe keine Durchschnittsbetriebe, sondern Betriebe mit hohen ideellen Ansprüchen. Der Vorzeigecharakter strahlt aber bereits jetzt aus und bestätigt die Strategie, zunächst solche Betriebe zu fördern. So zeigt sich z.B., dass für naturschutzfachlich wertvolle aber landwirtschaftlich ungünstige Landschaftsbereiche zunehmend ein oder zwei Betriebe von den Naturschutzbehörden gesucht werden, die hauptsächlich als Landschaftspfleger auftreten.

Ein gewisses Problem ist das z.T. langwierige Prozedere bis Maßnahmen umgesetzt und deutlich sichtbar sind (z.B. Streuobstwiesenpflanzung in Kombination von touristischer Nutzung). Gerade bei der Akquisition neuer Pflegeflächen waren die Modellbetriebe zeitlich und strukturell überfordert (Realteilungsgebiet, Grundbesitzermittlung, Behördenabsprachen, Präsentation des Projektgedankens).

Strategisch würden wir bei der nächsten Erstanfrage eines Landwirtes darauf achten, dass nicht zu viele Projekte gleichzeitig gestartet werden. Dies ist sicherlich die Ausnahme, kann aber zu einer kritischen Überforderung des einzelnen Betriebes führen. Weiterhin müsste im Falle des Entwicklungs- bzw. Naturschutzplanes für einen

Hof die Methodik zur Erfassung gestrafft werden. Besonders problematisch war, dass sich in einem Betrieb im Laufe des Projektes fast 40 % aller Flächen änderten. Gerade in dynamischen Betrieben die wachsen muss sehr genau überlegt werden, wann und was an Betriebsdaten und naturschutzfachlichen Grundlagen erhoben werden soll. Die beiden Betriebe, die REPRO testen, sind beispielsweise ähnlich groß – ein Betrieb hat 50 Landschaftselemente und sehr wenige Nutzungstypen, der andere 692 Landschaftselemente und relativ viele Nutzungstypen. Die größte Hilfe für vielseitige und dynamisch wachsende Betriebe ist die Schaffung eines GIS-gestützten Flächenmanagementsystems (Pächterverwaltung, Eigentumsverhältnisse, Bewirtschaftungsplan, Bewirtschaftungsdokumentation). Kleine bis mittlere Betriebe bedürfen hier bis zur Konsolidierung i.d.R. externe Hilfe.

Die Zusammenarbeit mit den Modellbetrieben und Behörden war in jeder Hinsicht sehr produktiv. Die betrifft auch die Kontakte zu der Universität Hannover und der TU München. Die guten Kontakte im regionalen Umfeld bestanden allerdings bereits im Vorfeld.

Die beiden zuletzt hinzu gekommenen Betriebe konnten teilweise erst 2008 (bzw. 2009) die besprochenen Maßnahmen umsetzen. Der Betrieb in Oberschwaben wird aufgrund seiner sehr engen Betriebsstruktur und der zeitlichen Auslastung des Betriebseigentümers nur sehr geringfügig Naturschutzmaßnahmen umsetzen. Durch seine Multiplikatorenfunktion als Demeter-Betriebsberater werden allerdings viele der Projektideen an weitere Betriebe weitergetragen. Der Muster-Modellhof auf dem Schieberberg wird zusammen mit den Projektpartnern folgende Projektideen weiterverfolgen:

- Antrag „Regio-Energieholz“: u.a. Ermittlung und Motivierung von weiteren Landschaftspflegebetrieben/Dienstleistern am westlichen Bodensee im Rahmen einer Fachtagung
- Projekt „Landschaftspflege-Raupenantrieb“: Verwirklichung über Pflege-Aufträge von zwei Regierungsbezirken
- Erfolgreiche Teilnahme an der Wiesenmeisterschaft im Hegau
- Beschäftigung (z.T. direkte Anstellung, z.T. über Arbeitsamt) von Behinderten im Rahmen der Landschaftspflege (im Sommer 2008 realisiert)
- Flächenanpachtung und Einrichtung von Ackerbegleitflorastreifen (Gemüse-Modellbetrieb Bohlingen): Einbuchung und Begleitung über das Ökokonto der Stadt Singen
- Die direkte Weiterführung des Projektes ist ohne externe Finanzierung nicht möglich. Naturschutzberatung wird in Deutschland modellhaft bleiben, sollte nicht eine staatliche Zuschussförderung möglich ist (wie z.B. in Österreich über ELER). Konkret werden aber die Projektteilnehmer die erarbeiteten Beispiele und Broschüre aktiv weiterverbreiten und auf Nachfrage interessierten Landwirten Unterstützung anbieten. Im Abschlussbericht und der Fachbroschüre werden beispielhafte Beratungsdienstleistungen und einfach umzusetzende Naturschutzmaßnahmen vorgestellt.

Konzeption, Organisation und Durchführung einer internationalen Fachveranstaltung

Die Veranstaltung war mit 40 Teilnehmern gut besucht. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren durchweg sehr positiv. Lediglich die Ergebnisse in den Arbeitsgruppen am Nachmittag entsprachen nicht ganz den Erwartungen der Veranstalter. Das Interesse am Tagungsband ist auch dank des Hinweises im DBU-Newsletter hoch.

Die Veranstaltung hat insbesondere zur Stärkung der grenzüberschreitenden Kontakte und des fachlichen Austauschs in der internationalen Bodenseeregion geführt. Zudem

war sie ein gutes Forum, um die Aktivitäten und Ergebnisse aus dem DBU-Projekt öffentlich einem Fachpublikum zu präsentieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Landwirte wurden durch mehrere Pressemitteilungen sowie durch das Anschreiben im Ehemaligenbrief zur Teilnahme am Wettbewerb motiviert. Auch im Internet wurde auf den Seiten der Projektpartner und z.T. auf den Seiten der Mitglieder der Projektarbeitsgruppe auf den Wettbewerb hingewiesen.

Im Rahmen der Veranstaltung zur Preisverleihung wurde eine Pressekonferenz durchgeführt sowie Pressetexte und Fotos von der Veranstaltung versandt. Ebenso wurde im Internet von den Projektpartnern über die Veranstaltung berichtet.

Zur öffentlichen Präsentation der Wettbewerbsgewinner wurden der interessierten Presse detaillierte Informationen und Textbausteine zu den einzelnen Betrieben geliefert. Diese Betriebsportraits wurden u.a. auch gezielt an die jeweiligen kommunalen Info-Blätter geschickt und dort auch veröffentlicht.

Mit der vierseitigen Wettbewerbsdokumentation (siehe Anlage) wurden alle Wettbewerbsteilnehmer, alle Bürgermeister im Landkreis Konstanz, alle entsprechenden Verwaltungen und politischen Mandatsträger über den Wettbewerb informiert. Darüber hinaus wurde die Dokumentation auch in der internationalen Bodenseeregion publik gemacht und verbreitet.

Die öffentliche Wahrnehmung der Fachveranstaltung in Konstanz war ebenfalls gut. Allerdings konnte bei den Wochenzeitschriften der Bauernorganisationen leider keine Berichterstattung erreicht werden. Dafür wurde der Tagungsband an alle Tagungsteilnehmer als PDF-Dokument versandt. Der gesamte Einladungsverteiler wurde über die Fertigstellung und die Abrufmöglichkeit des Tagungsbands informiert.

6 Fazit

Insgesamt ist das Projekt sehr zufriedenstellend und erfolgreich verlaufen. Insbesondere die fachliche Auseinandersetzung zwischen Vertretern von Landwirtschaft und Naturschutz war sehr intensiv und fruchtbar. Die öffentliche Wahrnehmung insbesondere der Wettbewerbs-Preisträger war durch die intensive Pressearbeit auch nach der Preisverleihung sehr gut.

Leider konnten die Möglichkeiten, im Anschluss an den Wettbewerb weitere Information- und Beratungsinstrumente zu entwickeln und zu erproben, nicht wahr genommen werden. Zu stark waren die meisten Landwirte und auch die Landwirtschaftsverwaltung mit den sich ständig ändernden wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft beschäftigt. Eine Wiederholung des Wettbewerbes in zwei Jahren, eventuell zum gleichen Zeitpunkt wie Naturschutzwettbewerbe in anderen Regionen des Bodenseeraums wird angestrebt.

Die Entwicklung des Naturschutz-Beratungsmoduls sowie der betrieblichen Naturschutz-Entwicklungspläne wurden bereits beschrieben und entsprechend beurteilt. Mit einer zentralen Erkenntnis hierbei ist, dass es oftmals weniger eine grundlegende Beratung der interessierten Landwirte braucht, sondern eine kompetente Unterstützung bei der Umsetzung der bereits vorhandenen Naturschutzideen des Landwirts. Für die dafür notwendige enge Zusammenarbeit zwischen Landwirt, Naturschutz-Organisationen sowie Fachverwaltungen hat das Projekt vor Ort sehr gute Impulse gegeben.

7 Literatur

OPPERMANN, R., KRISMANN, A. & HÖTKER, H. (2004): Leistungen des Öko-Landbaus aus Naturschutzsicht - bundesweite Befragung. Ökologie und Landbau 32/2, S.17-19

SUSKE, W. (2006): Erfolgsmodell Gesamtbetriebliche Naturschutzberatung in Österreich. 8. März 2006, Eibenstock im Westerzgebirge

SUSKE, W. (2007): Naturschutzplan in Österreich – Erfahrungsberichte aus der Praxis Auftaktveranstaltung am 31. Oktober 2007 in Bolanden-Weierhof

8 Anhang

- Fragenbogen zum Wettbewerb
- Teilnehmerliste zum Wettbewerb
- Dokumentation des Wettbewerbs
- Tagungsband „Naturschutzleistungen der Landwirtschaft“